

Das Urnenfeld von Blönsdorf (Kreis Wittenberg) aus der Spätlatènezeit.

Von Karl H. Marschalleck.

Mit Abbildungen im Text und auf den Tafeln XIII—XXI.

In der Zeit von August bis Oktober 1913 fand bei Blönsdorf (Kr. Wittenberg) eine vom Provinzialmuseum in Halle ausgehende Ausgrabung eines latènezeitlichen Urnengräberfeldes statt. Leiter der Ausgrabung war cand. prähist. G. Krüger, der zum großen Bedauern aller, die ihn kannten, bereits im ersten Kriegsjahre den Heldentod starb. — Das gesamte Fundmaterial mit den von Krüger gefertigten Aufzeichnungen und Skizzen befindet sich im Provinzialmuseum, einige vorher geborgene Funde des Gräberfeldes sind im Besitz des Pfarrers O. Bölke in Blönsdorf.

Die vorliegende Veröffentlichung ist entstanden unter Benutzung der von G. Krüger hinterlassenen Aufzeichnungen bei der Grabung und seiner Berichte über die Ausleerung einiger Gefäße. Ebenfalls von G. Krüger stammen Photographien der Gräber in situ und an der Fundstelle selbst. Die Tafelabbildungen der Gefäße und Beigaben sind für die vorliegende Veröffentlichung im Provinzialmuseum angefertigt worden. Einige meiner Handzeichnungen (u. a. der Lageplan) gehen auf Skizzen von G. Krüger zurück. Einen Teil der Zeichnungen verdanke ich meinem Bruder Bodo M.

Zu Dank verpflichtet bin ich ferner Herrn Pfarrer Bölke-Blönsdorf, der mir in freundlicher Weise seine Sammlung zur Verfügung stellte und selbst mit mir die Fundstelle aufsuchte. Auch erhielt ich von ihm einige wertvolle Angaben, da er der Ausgrabung 1913 persönlich beigewohnt hat.

Fundort und Fundgelände.

Das Dorf Blönsdorf liegt auf dem Höhenrücken des östlichen Fläming an der Bahnstrecke Berlin-Halle zwischen Jüterbog und Wittenberg. Der Höhenzug des Fläming, der sich nach Norden

steiler, nach Süden ganz allmählich abdacht, besteht hier aus einer schwach welligen Hochfläche, mit ganz geringen Bodenerhebungen (s. Kartenausschnitt Abb. 1). Das gänzliche Fehlen von Wasserläufen und Niederungen ist durch die Lage bedingt. Die einzigen offenen Wasserbecken sind kleine Teiche und Tümpel, die sich zahlreich im Gelände finden und auch in jedem Dorfe als Dorfteiche zu finden sind. Während im höher gelegenen westlichen Teile des Fläming der Geschiebesand den Hauptbestandteil des Bodens bildet, ist es im Osten vorwiegend Geschiebelehm, der von einer breiten Zone von Feinsanden überlagert wird¹⁾. Dieses Band

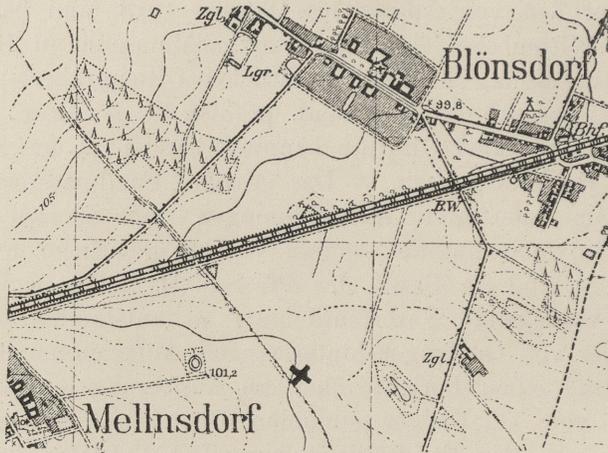


Abb. 1. Aus Meßtischblatt 2245.

× Fundstelle.

von lößartigen Feinsanden erstreckt sich im Fläming ungefähr von Raben bis über Hohenseefeld hinaus in annähernd west-östlicher Richtung und hat eine Breite von ca. 5 km. Die durchschnittliche Mächtigkeit beträgt mit Ausnahme der Endzonen 6—10 dm. v. Linstow hält die kalkfreien lößartigen Sande für ein Eis-sediment des letzten Stadiums der Eiszeit²⁾. Die Gemarkung des Dorfes Blönsdorf und auch die Fundstelle des Gräberfeldes fallen in diese fruchtbare Feinsandzone hinein, obwohl die Karte v. Linstows den Sandgürtel 1 km nördlicher enden läßt.

¹⁾ O. v. Linstow, Über jungglaziale Feinsande des Fläming. Jahrb. d. preuß. geol. Landesanstalt 1902 Bd. 23,2.

²⁾ a. a. O. S 294f.

Die vorgeschichtlichen Funde der näheren und weiteren Umgebung sind nicht sehr zahlreich, wenn man von dem dichter besiedelten Rande der Elbniederung absieht. Auf dem Fläming gehören Lausitzer Gräberfelder zu den häufigsten Funden. Sie treten an vielen Stellen (z. B. Bülzig, Mellnsdorf, Berkau, Wergzahna) auf. Auch im westlichen Fläming in der Gegend von Belzig sind sie häufig. Es seien nur die bekannten Fundorte Lüsse und Dahnsdorf genannt. Latènefunde aus dem Fläming sind bisher sehr spärlich zutage getreten.

Die Fundstelle (Abb. 1) liegt von Wittenberg aus auf der rechten Seite der Bahn zwischen den Dörfern Mellnsdorf und Blönsdorf. Wenn man vom Bahnübergang zwischen den beiden Dörfern die Flurgrenze entlang geht, stößt man nach ca. 400m auf einen von Mellnsdorf kommenden Feldweg, der an der Flurgrenze rechtwinklig einbiegt und sich an dieser entlang fortsetzt. Nach weiteren 100m erscheint der auf dem Lageplan bezeichnete Grenzstein, so daß die genaue Lage festgelegt werden kann. Die Fundstelle liegt wie aus der Karte ersichtlich auf einer ebenen Fläche, die nach Mellnsdorf zu fast unmerklich ansteigt. Äußerlich ist sie durch nichts gekennzeichnet, zumal der fruchtbare Boden bereits seit Jahrhunderten beackert wird.

Das Gräberfeld.

Im August 1913 stieß der Besitzer der Fundstelle beim Pflügen und Rigolen auf mehrere Gefäße mit Leichenbrand. Von diesen wurden vier von Herrn Pfarrer Bölke in leidlichem Zustand geborgen und entleert. Sie werden jetzt auf dem Boden der Kirche zu Blönsdorf aufbewahrt (Beschr. s. S. 71). Nach einer Mitteilung an das Provinzialmuseum in Halle begann eine planmäßige Ausgrabung durch cand. prähist. G. Krüger.

Es wurden im ganzen 54 Gräber gehoben, durchweg Flachgräber mit je einer Urne, die eine Deckschüssel trug. In seltenen Fällen waren die Deckschüsseln durch flache, aber niemals plattenartige Steine ersetzt. Die Tiefe der Gräber betrug (Urnenboden) 30—45 cm. Das Bodenprofil (Abb. 2) zeigt, daß drei Schichten des Bodens unterschieden werden konnten. Zu oberst lag die ca. 20 cm mächtige Humusdecke, deren Hauptbestandteil aus dem liegenden Feinsand gebildet wurde. Die Feinsandschicht hatte eine Mächtigkeit von ca. 25 cm. Darunter begann harter Geschiebelehm.

Die Gefäße standen meist auf dem Lehm, waren aber häufig in diesen eingetieft oder standen noch im unteren Teile der Feinsandzone.

Regelrechte Steinpackung konnte niemals beobachtet werden. Nur in einigen Fällen waren Steine unregelmäßig und in Höhe des Urnenbodens um das Gefäß gelegt (z. B. Grab 6, Abb. 8). Diese Steinlage bildete zuweilen eine weitgehende unregelmäßige Steinschüttung (z. B. Grab 35). Weit aus die meisten Gefäße waren gänzlich ohne Steinschutz in den Boden gestellt. Auf den Deckeln der Gefäße lagen ursprünglich häufig faustgroße Steine, die den Deckel und den Oberteil der Urne eindrückten und bis auf den Leichenbrand einsanken (z. B. Grab 19 und 26, s. Abb. 9). Deckel und Oberteil der Gefäße waren fast stets durch Erddruck oder Steine eingedrückt. Die Scherben davon lagen dann in der Urne bis auf den Leichenbrand.

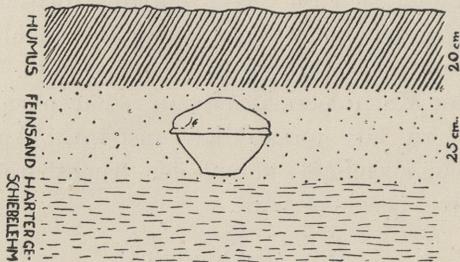


Abb. 2. Bodenprofil.

Jedes Gefäß war in seinem unteren Teil mit Leichenbrand gefüllt, der ohne jede Anordnung oder Schichtung in der Urne lag. Mit Ausnahme der Gräber ganz kleiner Kinder enthielt jedes Gefäß eine oder mehrere Beigaben. Beigefäße waren nicht vorhanden. (Näheres siehe unter dem Abschnitt „Bestattungsweise“.)

Aus Fundaufzeichnung und Lageplan von G. Krüger ist ersichtlich, daß die Fundstelle in zwei Ausgrabungsfelder geteilt wurde, die ca. 18m voneinander entfernt lagen. In dem nördlichen (1.) Felde lag die Hauptmasse der Gräber (1—48), während auf dem zweiten, südlichen Felde nur sechs Gräber gefunden wurden. Aus dem Mittelstreifen sind keine Funde gehoben; auch der Besitzer will nie etwas bemerkt haben. Zwei Gräber (27 und 53) liegen 3 und 8m nördlich des ersten Ausgrabungsfeldes. Die Anordnung der Gräber ist ganz unregelmäßig. Man könnte im ersten Ausgrabungsfeld drei Gruppen von Gräbern unterscheiden, doch besteht die Möglichkeit,

daß in dem dazwischenliegenden freien Streifen die Gräber bereits vorher zerstört worden sind. Auf andere Einzelheiten komme ich in dem Abschnitt „Bestattungsweise“ zu sprechen. Es soll noch

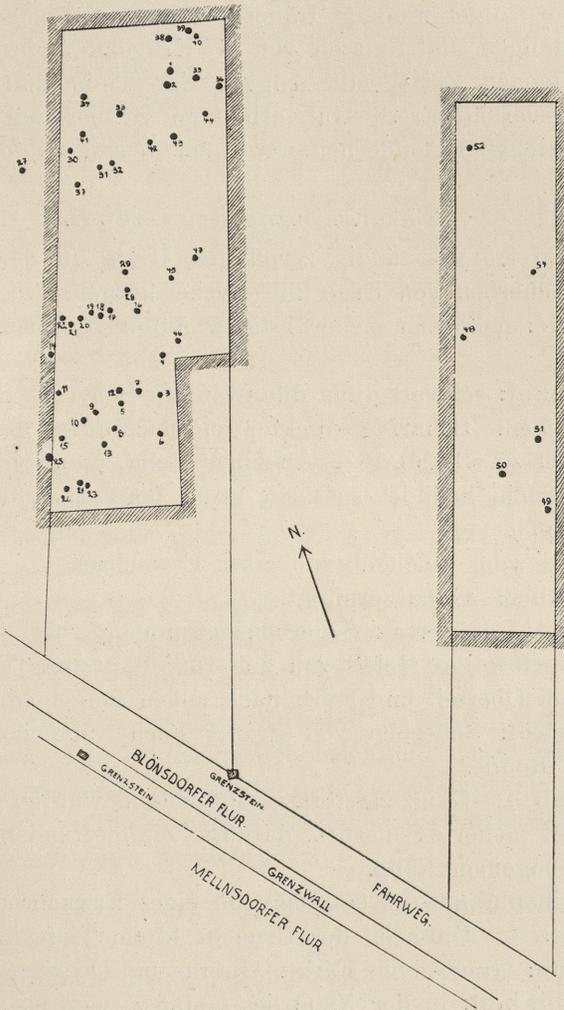


Abb. 3. Lageplan 1:600.

erwähnt werden, daß die Gräber des ersten Ausgrabungsfeldes im Durchschnitt nur 2 m voneinander entfernt waren, während auf dem zweiten Felde die Gräber sehr zerstreut lagen (s. Lageplan Abb. 3).

Die Ausgrabung ging nicht der Reihe nach von einer bestimmten Seite aus vor sich, sondern die Gräber wurden nach der Reihenfolge ihrer Entdeckung ausgegraben und nummeriert. Mit Ausnahme einiger weniger Gräber existieren von jedem Grab Fundaufzeichnungen und Skizzen von G. Krüger. Jedes Grab bekam seinen eigenen Zettel mit Angabe der Tiefe und der übrigen Lagerungsverhältnisse. Gut erhaltene Gräber oder solche mit irgend welchen Besonderheiten wurden in situ photographiert.

Beschreibung der Gräber.

Grab 1. Vollständig zerpfühtes Grab; in der Ackerkrume wurden Scherben von Urne und Deckel aufgelesen.

Urne: hellbraun melierte dickwandige Scherben. Randstücke fehlen.

Deckel: schwarzgraue dünnwandige Scherben mit Rand- und Bodenstücken. Scharf geknickter und nach außen gebogener Rand (Randprofil *a*, s. Abb. 10¹). An einer Stelle, unmittelbar über dem Randumbruch, befindet sich ein leicht herausragender Griffwulst. Bdm. 10 cm²).

Reste vom Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 2. Ganz zerpfüht.

Urne: Unterteil aus Scherben zusammengesetzt. Randscherben. Hohes topfförmiges Gefäß von hell-rötlich-brauner Farbe mit eingezogenem Oberteil und stark nach außen umgebogenem Rand.

Deckel: Scherben von grauer Farbe und nach innen gebogenem Rande.

Grab 3. Ganz zerstört. Aufgelesen wurden schwarzgraue und braun melierte Scherben, darunter einige Randstücke mit nach außen gebogenem Rand.

Leichenbrandreste (anscheinend eines Erwachsenen).

Grab 4. Unterteil der Urne in 44 cm Tiefe in situ.

Urne: Graubraune Farbe. Rand- und Deckelscherben fehlen.

Beigaben: in der Nähe des Gefäßes verstreut:

¹) Die fast ausschließlich vorkommenden drei Deckelrandprofile sind unter *a*, *b* und *c* auf Abb. 10 S. 76 schematisch dargestellt.

²) Abkürzungen: Bdm. = Bodendurchmesser
Rdm. = Raddurchmesser
gr. D. = größter Durchmesser
H. = Höhe.

1. Eiserner Gürtelhaken (Tafel XIII), zwei Bruchstücke des Ansatzendes, zusammen 7 cm lang, 1,4 cm breit. Am Ende befinden sich zwei kurze, nagelartige Bronzenieten. An der Außenseite drei schwach erhöhte Längsrippen.

2. Fußstück einer kleinen eisernen Mittellatènefibel mit Bronzeknopf. Vorhanden sind nur Nadelhalter und Umbruch des Fußes bis zum (übergreifenden) Bronzeknopf. Länge noch 3 cm.

3. Eisenfibel (Tafel XIII), von Mittellatèneschema. Der Fuß biegt am Nadelhalter rechtwinklig um. Teil der Spirale fehlt, ursprünglich 6—7 Windungen. Obere Sehne. Länge 5,5 cm.

Reste vom Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 5 (Kindergrab). Vollständig zerstört. Im Humus und auf der Oberfläche Scherben von Urne und Deckel.

Urne: dickwandig, grobtonig, rötlich-braun.

Deckel: Randprofil *a*.

Reste vom Leichenbrand eines Kindes.

Grab 6 (Kindergrab). Oberteil des Gefäßes zerstört, Unterteil in situ in 30 cm Tiefe. Um die Urne im Niveau des Gefäßbodens lagen mittelgroße Steine regellos verstreut (s. Planskizze nach R. Krüger Abb. 8).

Urne: dünnwandig, gelbbraun, Randstücke fehlen.

Leichenbrand eines Kindes. Rostflecken am Leichenbrand lassen erkennen, daß Eisenbeigaben vorhanden waren.

Grab 7. Oberteil zerstört, Unterteil in 34 cm Tiefe in situ. Unter und neben dem Boden drei Steine ähnlich wie bei Grab 6.

Urne: graubraunes, dickwandiges und grobtoniges Gefäß, außen leicht geraut. Form nicht mehr festzustellen, da Randstücke fehlen.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 8. Ganz zerstört. Einige Scherben und Leichenbrand wurden aufgelesen.

Urne: hellbraun meliert, grobtonig.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 9. Zerstört wie Grab 8.

Urne: Scherben eines hellbraunen Gefäßes, darunter ein dicker Henkel mit rechteckigem Querschnitt.

Deckel: graue Scherben mit einem Henkelstück.

Leichenbrand eines Erwachsenen (Reste).

Grab 10 (Männergrab s. Tafel XIII). 39 cm tief, auf dem Lehm. Der Deckel saß schief auf, das Gefäß war leicht nach NO geneigt.

Urne: topfförmiges Gefäß mit stark eingezogenem, fast gerade aufsteigendem Hals und nach außen umgebogenem Rande. Die Randöffnung seitlich eingedrückt. Farbe: graubraun. H. 24 cm, gr. Dm. 33 cm, Rdm. 21—25 cm, Bdm. 12 cm.

Deckel: Farbe und Material wie die Urne. Randprofil *a*. H. 15 cm, Rdm. 41 cm, Bdm. 11,5 cm.

Beigaben:

Eisenfibel vom Mittellatèneschema. Der Bügel beginnt an der Spirale breit mit spitzovalem Querschnitt und geht allmählich in einen runden Draht über. Umbiegung zum Nadelhalter rechtwinklig, ebenso Fußumbruch. Auf dem Fuße am Bügelumbruch eine aufgeschobene eiserne Kugel. Übergriff 1,5 cm von der Spirale entfernt. Spirale mit 10 Windungen und oberer Sehne. L. 8 cm, L. d. Sp. 3,5 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 11. 29,5 cm tief, Oberteil und Deckel ganz zerdrückt. Neben der Urne ein abgebrochener Henkel mit breiten Ansätzen. Randstücke fehlen.

Urne: kleines topfförmiges Gefäß, sehr dünnwandig. Verzierung: unregelmäßig und flach eingeritzte senkrechte Striche bis zum Boden, z. T. in Gruppen angeordnet. Farbe: graubraun meliert. Bdm. 7 cm.

Beigaben: Eisenfibel vom Mittellatèneschema (s. Tafel XIII). Der Bügel biegt schräg zum Nadelhalter um und hat gestreckte Form. Fußumbruch sowie ein Teil der Spirale fehlen. Am Fußende und am Übergriff je ein kleiner Bronzeknopf (Kugelfibel). Spirale ursprünglich ca. 6 Windungen. Obere Sehne. Länge noch 7 cm.

Deckel: Randstücke mit Randprofil *a*.

Leichenbrand nicht vorhanden.

Grab 12 (Kindergrab). 36 cm tief, 5 cm über dem Lehm. Oberteil und Deckel zerdrückt.

Urne (Tafel XIII): hohes, leicht bauchiges Gefäß mit nach innen eingezogenem Rand. Sehr dickwandig und grobtonig. Oberfläche leicht gerausht. Farbe: grau.

H. 16 cm, gr. Dm. 16 cm, Rdm. 11 cm, Bdm. 9,5 cm.

Deckel: nur Randstücke vorhanden. Material und Farbe wie das Gefäß. Randprofil *c*.

Beigaben: keine.

Leichenbrand eines kleinen Kindes.

Grab 13 (Männergrab). 40 cm tief. An der NO-Seite einige mittelgroße Feldsteine verstreut neben der Urne (vgl. Grab 6).

Urne (Tafel XIII): großes terrinenförmiges sehr dünnwandiges Gefäß mit Umbruch über der Mitte. Form des Oberteils nicht mehr genau zu erkennen. Rand nach außen umgebogen. Material: feingeschlammter, schwärzlicher Ton. Oberfläche glatt. Farbe: grauschwarz. H. noch 20 cm, gr. Dm. 23,5 cm, Bdm. 13,5 cm.

Deckel: Bruchstücke von rötlichbraunem, grobem Material und Randprofil *b*.

Beigaben: Eisenfibel vom Mittellatèneschema (Tafel XIII). Gestreckte Form. Der Bügel biegt in stumpfem Winkel zum Nadelhalter um. Fußumbruch spitzwinklig. Übergriff 1 cm über der Spirale. Vier bis sechs Windungen, obere Sehne. Länge 8 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 14. 39 cm auf dem Lehm, stark nach Westen geneigt. Oberteil und Deckel zerstört.

Urne (Tafel XIV): dünnwandiges, terrinenförmiges Gefäß mit scharfem Umbruch in der Mitte. 3,5 cm über dem Umbruch springt die Gefäßwand in einem leichten Knick hervor und setzt sich nach oben fort. Oberteil und Randstücke fehlen. Farbe: braungrau meliert. H. noch 15 cm, gr. Dm. 27 cm, Bdm. 11,5 cm.

Deckel: nur Scherben und Randstücke vorhanden. Farbe: wie die Urne. Randprofil *b*.

Beigaben: nicht aufzufinden.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 15 (Kindergrab). 37 cm tief, ca. 2 cm in den Lehm eingetieft. Deckel beschädigt. Henkel nach Westen gerichtet.

Urne (Tafel XIV): Henkeltasse mit bauchigem Umbruch und nach außen gebogenem Rande. Der Henkel setzt 1 cm unter dem Rande an und ist am oberen Ansatz 4 cm breit. Er verjüngt sich bis auf 2 cm, und ist am unteren Ansatz wieder 2,5 cm breit. Farbe: grau. H. 14 cm, gr. Dm. 16,5 cm, Rdm. 14,5 cm, Bdm 8 cm.

Deckel: Bruchstücke eines hohen, helmförmigen Deckels von grobem Material und rotbrauner Farbe. Oberfläche bis 3 cm über dem Rande stark gerauht. Randprofil *c*. Am Rande ein an beiden Enden verbreiteter kleiner Henkel.

Beigaben: nicht mehr vorhanden. Am Leichenbrand befinden sich Rostflecke.

Leichenbrand eines größeren Kindes.

Grab 16. Zerstörtes Grab in 48 cm Tiefe. Nur Scherben und Leichenbrand.

Urne: Scherben eines dunkelgrauen Gefäßes. Rand verdickt und nach außen gebogen.

Deckel (Tafel XIV): zusammengesetzt und ergänzt. Oberfläche leicht rauh. Farbe: grau. 3 cm über dem Rande eine Henkelöse. Randprofil *b*. H. 12 cm, Rdm. 30 cm, Bdm. 9 cm.

Beigaben: nicht vorhanden.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 17 (Kindergrab). 34 cm tief auf dem Lehm. Henkel-
seite des Gefäßes vom Spaten beschädigt. Deckel über die Urne gedrückt. An der Süd- und Südostseite in weiterem Umkreis Steine verstreut.

Urne (Tafel XIV): kleine Henkeltasse mit ausgebogenem Rand. An der breitesten Stelle ein Henkelansatz. Der Henkel selbst fehlt. Er setzte unter dem Rande an. Farbe: grauschwarz. Material: stark graphitisiert, H. 9,5 cm, gr. Br. 12 cm, Rdm. 12 cm, Bdm. 5 cm.

Deckel: einige Randstücke vorhanden. Randprofil *b*. Material und Farbe: wie die Urne.

Beigaben: Eisenfibel vom Spätlatèneschema (Tafel XIV). Nadel, Nadelhalter und Teil des Fußes fehlen. Der Bügel steigt aus der Spirale gerade auf und biegt dann rechtwinklig um, an der Spirale breiter, verjüngt er sich allmählich. Umbruch zum Nadelhalter rechtwinklig. Sechs bis acht Windungen, obere Sehne, Länge noch 4,7 cm.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 18. Fast ganz zerpflegt; Boden noch in situ. Tiefe 36 cm.

Urne: dünnwandiges Gefäß mit gerade aufsteigender Wandung. Material: grob; Farbe: gelbbraun. Keine Deckel- und Randscherben.

Leichenbrandreste aus dem untersten Teil der Urne, anscheinend von einem Kind.

Grab 19 (Männergrab). 61 cm tief und 23 cm (!) in den Lehm eingetieft.

Urne (Tafel XIV): hohes terrinenförmiges Gefäß mit eingezogenem Hals und wenig ausladendem, unverdicktem Rand.

2,5 cm unter dem Rand und 6 cm über dem Umbruch befindet sich ein umlaufender Wulst von 3,5 cm Breite. Farbe: gelbbraun. H. 28 cm, gr. Dm. 33 cm, Rdm. 25 cm, Bdm. 13,5 cm.

Deckel: Einige schwarzgraue, stark graphitierte Scherben. Randprofil *b*. Ein 1 cm breiter Henkel mit breiteren Ansätzen über dem Rande.

Beigaben (Tafel XIV): über die Ausleerung liegt ein Bericht von G. Krüger vor. Der mittlere Teil des Deckels war bis in die oberste Schicht des Leichenbrandes eingedrückt, der 13 cm über dem Boden begann. Auf dem Leichenbrand, z. T. über Deckelscherben, lag ein flacher Stein. Er lag ursprünglich auf dem Deckel und hat diesen eingedrückt. Die Randeile des Deckels waren am Gefäß nach unten geglitten. Die Beigaben lagen unter dem Stein in den obersten Schichten des Leichenbrandes.

1. Eisenfibel vom Mittellatèneschema. Gestreckte Form. Die Nadel, Nadelhalter und ein Teil des Fußes fehlen. Übergreif 3 cm von der Spirale entfernt. Sechs Windungen, obere Sehne.

2. Zwei eiserne Ringe, gleiche Stücke. Stark verrostet. Querschnitt rund bis ellipsenförmig. Äußerer Dm. ca. 2,2 cm, innerer Dm. ca. 1,2 cm. Lagerung in der Urne: ein Ring über, der andere unter der Fibelspirale (Tafel XIV).

Leichenbrand eines Erwachsenen. Besondere Anordnung in der Urne nicht zu beobachten; es lagen z. B. oben Schädelknochen zusammen mit Zehengliedern, weiter unten Schädel- und Röhrenknochen vermischt.

Grab 20 (Kindergrab). 36 cm tief. Deckel eingedrückt, aber nur wenig in die Urne gesunken.

Urne (Taf. XIV): kleine Henkeltasse mit schwach ausgebogenem Rand (vgl. Urne 17). Ein schmaler Henkel mit breiteren Ansätzen sitzt 1,3 cm unter dem Rande. Farbe: braun und schwarzgrau meliert. Oberfläche: leicht rauh. H. 10,5 cm, gr. Dm. 14,5 cm, Rdm. 14,5 cm, Bdm. 7 cm.

Deckel: einige Bruchstücke ohne Rand vorhanden, dicke graubraune Scherben aus grobem Material und mit rauher Oberfläche. Bdm. 11 cm.

Beigaben: keine.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 21 (Männergrab). 39 cm tief, 4 cm in den Lehm eingetieft. Neben der Urne im Lehm kleine Holzkohlestückchen. Oberteil zerdrückt

Urne (Tafel XV): bauchiges, dünnwandiges Gefäß mit stark eingezogenem Hals. Rand fehlt. Farbe: braun meliert. H. noch 19 cm, gr. Dm. 20 cm, Bdm. 9,5 cm.

Deckel: fehlt bis auf zwei grobtonige graue Scherben.

Beigaben: Eisenfibel aus der obersten Schicht des Leichenbrandes. Schema nicht mehr zu erkennen, anscheinend Mittellatène, Form gestreckt. Fußumbruch spitzwinklig. Spirale mit oberer Sehne und ca. vier Windungen.

Leichenbrand eines Erwachsenen, mit etwas Holzkohle untermischt. Einige Knochen sind unverbrannt. Es sind Teile der rechten Seite, des Oberarms, Schulterblatts und der rechten Hand.

Grab 22 (Kindergrab). Fundaufzeichnungen nicht vorhanden. Unterteil der Urne vom Verfasser ausgeschlemmt.

Urne: Unterteil eines kleinen dünnwandigen Gefäßes. Einige Randstücke mit nach außen umgebogenem und oben abgeplattetem Rande. Farbe: grau. Oberfläche: leicht rauh. Bdm. 7,5 cm.

Deckel: dickwandige, braune Scherben von grobem Material. Randstücke fehlen.

Beigaben: keine.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 23 (Kindergrab). 31 cm tief auf dem Lehm (siehe Grab 24). Gefäß zerdrückt.

Urne: nur Scherben des Unterteils erhalten. Randstücke fehlen, kleines braungraues Gefäß.

Deckel: einige Scherben wie die der Urne.

Beigaben: keine.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 24 (Frauengrab?). 45,5 cm tief, etwas in den Lehm eingetieft. Stand 8 cm von Grab 23 entfernt (siehe dort). Im Boden zwischen den Gefäßen Deckelscherben beider Gefäße zusammen in Höhe der Urnenböden, ein Zeichen, daß ursprünglich ein Hohlraum vorhanden war. (Siehe Seite 74.)

Urne (Tafel XV): hohes, bauchiges, grobtoniges Gefäß mit eingezogener Randöffnung, aber unverdicktem, geradem Rande. Über dem Boden eine leichte Einziehung der Wandung. 1,5 cm vom Rande zwei nebeneinanderstehende kurze Griffzapfen mit abgebrochenen Spitzen. Oberfläche geraucht. Farbe: braun. H. 27,5 cm, gr. Dm. 27 cm, Rdm. 18 cm, Bdm. 14,5 cm.

Deckel: aus einigen Scherben ergänzt. Farbe: grau, Randprofil *a*. H. 7,5 cm, Rdm. 26 cm, Bdm. 8 cm.

Beigaben: nicht vorhanden, doch sind am Leichenbrand Rostflecken.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 25 (Frauengrab). 42,5 cm tief, 5,5 cm in den Lehm eingetieft. Oberteil und Deckel eingedrückt. Neben dem Unterteil drei Steine.

Urne (Tafel XV): hohes, bauchiges Gefäß mit eingezogener Randöffnung. Rand schwach verdickt und ganz leicht nach außen umgebogen. 6 cm unter dem Rande eine leicht eingeritzte umlaufende Linie. Von da nach unten bis zum Boden unregelmäßige, oberflächlich eingeritzte Striche, die sich zum Teil schneiden. An einer Stelle fast wagerechte Striche. Farbe: graubraun. H. 24,5 cm, gr. Dm. 24,5 cm, Rdm. 17 cm, Bdm. 10,5 cm.

Deckel: grobtonige, dünnwandige Scherben. Farbe: braun. Randprofil *b*.

Beigaben (Tafel XV): Die Ausleerung der Urne wurde vom Verfasser vorgenommen. Der Leichenbrand begann 13 cm über dem Boden. Deckelscherben bis in die obersten Schichten des Leichenbrandes eingedrückt. Mitten auf dem Leichenbrand ein Gürtelhaken, daneben eine größere Eisenfibeln; unter dem Gürtelhaken zwei kleine Eisenfibeln. Anordnung des Leichenbrandes nicht festzustellen (schematische Darstellung zu Abb. 8).

1. Eiserner Gürtelhaken: bandförmig mit ösenartiger Umbiegung am Ansatzende. Bis 8 cm von Hakenende Brandpatina. An der patinierten Stelle ist eine am Rande der Oberseite befindliche Kerbverzierung zu erkennen. Länge 20,3 cm, gr. Br. (am Ansatzende) 1,4 cm.

2. Eisenfibeln: zwei Bruchstücke. Gestreckte Form. Schema nicht zu erkennen. Nadel und Fuß fehlen. Spirale mit oberer Sehne und ca. vier Windungen. Länge noch 5,7 cm.

3. Eisenfibeln: kleine Fibeln von Mittellatèneschema. Gestreckte Form mit leicht gebogenem Bügel, der fast rechtwinklig zum Nadelhalter umbiegt. Fußumbruch gerundet. Spirale mit oberer Sehne und acht Windungen. Länge 5,0 cm, H. 1,3 cm.

4. Eisenfibeln: kleine Fibeln von Spätlatèneschema. Der Bügel hat einen Knick am Fußübergriff und biegt rechtwinklig zum Nadelhalter um. Fußumbruch spitzwinklig. Bügel drahtförmig,

nur oberhalb der Spirale breiter. Spirale mit oberer Sehne und vier bis sechs Windungen. Länge 3 cm, H. 1,2 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 26. 42 cm tief, 8 cm in den Lehm eingetieft, stark zerdrückt und leicht nach NO geneigt.

Urne (Tafel XVI): bauchiges, dünnwandiges Gefäß mit stark eingezogenem Hals und verdicktem ausgebogenem Rand. Vom Oberteil nur einige Scherben. Ca. 8 cm unter dem Rande zwei gegenüberstehende Griffzapfen. Zwischen den Griffzapfen in derselben Höhe eine wulstartige Hervorragung mit 4 dellenartigen Vertiefungen (Fingereindrücken). Farbe: braungrau. Oberfläche: leicht rauh. H. ursprünglich ca. 25 cm, gr. Dm. 22,5 cm, Bdm. 10,5 cm.

Deckel: fehlt.

Beigaben: keine. Ausleerung vom Verfasser. In der obersten Schicht des Leichenbrandes ein 11 cm langer, herzförmiger Stein. Daneben und darunter Scherben vom Oberteil der Urne, auch Randstücke und ein Stück mit Griffwulst. Keine Deckelscherben (!).

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 27 (Männergrab). 4 m vom ersten Ausgrabungsfeld nördlich angetroffen (siehe Lageplan). 40 cm tief, auf dem Lehm.

Urne (Tafel XVI): topfförmiges Gefäß mit leicht eingezogener Randöffnung und nach außen gebogenem Rand. Farbe: grau meliert. H. 20 cm, gr. Dm. 27,5 cm, Rdm. 24 cm, Bdm. 11,5 cm.

Deckel: aus wenigen Bruchstücken ergänzt (oberer Teil unsicher). Randprofil *b*. Rdm. 31 cm.

Beigaben: Eisenfibel von Mittellatèneschema (Tafel IV). Lange gestreckte Form. Bügel biegt stumpfwinklig zum Nadelhalter um. Über der Spirale bandförmig. Fußumbruch eckig. Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen. Länge 8,8 cm, H. 1,7 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 28 (Kindergrab). 44,5 cm tief, 6,5 cm in den Lehm eingetieft, stark nach SW geneigt mit schief aufsitzendem Deckel.

Urne (Tafel XVI): becherförmiges Gefäß mit fast gerade aufsteigender Wandung. Rand gerade und unverdickt. Das Gefäß ist roh gearbeitet, dickwandig, grobtonig und nicht ganz symmetrisch. Farbe: grau. H. 13 cm, gr. Dm. 17 cm, Rdm. 16 cm, Bdm. 11 cm.

Deckel: dünnwandig, braungrau; Randprofil *a*. H. 7,5 cm, Rdm. 17,5 cm, Bdm. 7 cm.

Beigaben: Eisenfibel, nur einige Bruchstücke erhalten. Anscheinend Mittellatèneschema; gestreckte Form.

Leichenbrand eines (älteren) Kindes.

Grab 29. Zerstörtes Grab. Urnenboden 32 cm tief (in situ?). In der Nähe, besonders darunter Leichenbrand. Da keine Scherben gefunden wurden, könnte es sich um ein zerstörtes Knochenlager handeln. Beigaben wurden nicht gefunden.

Urnenboden: Dm. 12,5 cm, Dicke 0,9 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen (unvollständig).

Grab 30. Ganz zerstört. Scherben und wenig Leichenbrand bis 41 cm tief. Dünnwandige braune Scherben von Urne oder Deckel, einige mit Randprofil *b*.

Grab 31 (Frauengrab). 42 cm tief, ca. 11 cm in den Lehm eingetieft. Deckel und Oberteil gänzlich eingedrückt und zerfallen.

Urne (Tafel VII): hohes, bauchiges, grobtoniges Gefäß, Oberteil fehlt. Farbe: grau. Oberfläche leicht gerauht. Bdm. 14 cm.

Deckel: Fehlt.

Beigaben: (Tafel XVI).

1. Eiserner Gürtelhaken bandförmig. Am Ansatzende befindet sich ein 3,5 cm langer dornartiger Fortsatz mit nach innen umgebogenem Ende. Am Ansatzende eine Stelle mit Brandpatina und Kerbverzierung wie bei dem Stück aus Grab 25. Länge 22 cm, gr. Br. 1,8 cm.

2. Eisenfibel, nur einige Bruchstücke vorhanden. Nach Skizze von G. Krüger Mittellatèneschema. Gestreckte Form. Stellenweise zerschmolzen.

3. und 4. zwei Bronzefibeln: genau gleiche Stücke der Var. J (Beltz), Var. G (Kostrzewski). Am Fußende vor dem Übergreif Einkerbungen in Tannenzweigmuster. Länge 4 cm, H. 1,9 cm, L. d. Sp. 1,5 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 32 (Frauengrab). 43,5 cm tief. In Höhe des Bodens einige Steine (siehe Grab 6), Deckel und Oberteil zerstört.

Urne (Tafel XVII): hohes, bauchiges Gefäß, äußerst dickwandig und von sehr grobem, mit Steinen durchsetztem Material. Keine Randstücke vorhanden. Farbe: braun. Gr. Dm. 27,5 cm, Bdm. 14 cm, Wandstärke 1,1—1,3 cm.

Deckel: dünnwandige, feintonige Scherben von braungrauer Farbe. Randprofil *b*. Bdm. 7 cm.

Beigaben: (Tafel V).

1. Eiserner Gürtelhaken, Ansatz und Hakenende fehlen; quadratischer Querschnitt, leicht gebogen. Die verdickte Stelle in der Mitte nur Rostwucherung. L. noch 16,2 cm.

2. Eisenfibel: aus der obersten Schicht des Leichenbrandes unter dem Gürtelhaken. Lang gestreckt mit Übergriff direkt über der Spirale. Nadelhalter und Fußumbruch nicht genau zusammengesetzt, da kleine Teile fehlen. Fußumbruch gerundet. Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen. L. noch 9,5 cm, H. 2,6 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 33 (Kindergrab). 42 cm tief; unter dem Boden ein mittelgroßer Stein. Deckel ganz eingedrückt.

Urne (Tafel XVII): kleine Tasse ohne Henkel und Umbruch in der Mitte; stark ausgebogener Rand. Farbe: braun mit schwarzgrauen Flecken. H. 12 cm, gr. Dm. 15,5 cm, Rdm. 15,5 cm, Bdm. 6,5 cm.

Deckel: dünnwandige, feintonige Scherben von grauer Farbe. Randstücke fehlen.

Beigaben: Ausleerung vom Verf. In der untersten Schicht des Leichenbrandes, 2 cm über dem Boden, eine Eisenfibel, fast unkenntlich; anscheinend Mittellatèneschema. Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 34 (Frauengrab). 57,5 cm tief, ca. 15 cm in den Lehm eingetieft. In Höhe des unteren Gefäßsteiles zerstreute Steine.

Urne (Tafel XVII): hohes Gefäß mit schwach gewölbter Wandung und unverdicktem geradem Rand. 5 cm unter dem Rande zwei gegenüberstehende Griffzapfen. Oberfläche nicht geglättet; Farbe: braungrau. H. 32,5 cm, gr. Dm. 26,5 cm, Rdm. 20 cm, Bdm. 12,5 cm.

Deckel: flach gerundet von grauer Farbe und Randprofil *b*. Am Rande ein kleiner ösenförmiger Henkel. Der Boden klein und dellentartig eingetieft. H. 7,5 cm, Rdm. 27 cm, Bdm. 6 cm.

Beigaben: (Tafel XVII).

1. Eiserner Gürtelhaken aus der obersten Schicht des Leichenbrandes. Nur Ansatzende mit hakenartig umgebogener Spitze vorhanden (s. Grab 25). Gr. Br. 1,2 cm, L. noch 10,5 cm.

2. Eisenfibeln, zwei angeblich gleiche Stücke, nur eins vorhanden. Sehr klein. Bügel biegt stumpfwinklig zum Nadelhalter

um. Fußumbruch spitzwinklig, leicht gerundet. Übergriff an der höchsten Stelle des Bügels. Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen. L. 3,8 cm, H. 1 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 35 (Frauengrab). 44 cm tief, 12,5 cm in den Lehm eingetieft. Wie bei Grab 34 eine Steinlage um das Gefäß. Deckel und Oberteil stark eingedrückt.

Urne (Tafel XVIII): hohes Gefäß mit größter Breite im Oberteil und eingezogenem Hals. Rand fehlt. Sehr dickwandig (1,3 cm), aber aus feinerem Material. Farbe: grau. H. noch 30 cm, gr. Dm. 30 cm, Bdm. 16 cm.

Deckel: Boden fehlt. Farbe und Material wie die Urne. Randprofil *b*. H. 10,5 cm, Rdm. 29,5 cm.

Beigaben:

1. Eis. Gürtelhaken, gefunden nach dem Bericht von G. Krüger, nicht mehr vorhanden.

2. Eisenfibel (Tafel XVIII), lang, gestreckte Form. Mittelatèneschema. Bügel biegt stumpfwinklig zum Nadelhalter um. Fußumbruch spitzwinklig. Übergriff nahe der Spirale. Obere Sehne. L. 10,1 cm, H. 2,4 cm.

3. Bronzefibel: Var. J. (s. auch Grab 31).

4. Eisenfibel: Bruchstücke einer kleinen Fibel. Einzelheiten nicht festzustellen.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 36 (Kindergrab). Stand mit der umgebenden Erde in situ aufgestellt im Provinzialmuseum und wurde zu dieser Veröffentlichung herausgenommen und vom Verfasser untersucht. 41 cm tief, auf dem Lehm.

Urne (Tafel XVIII): krugförmiges Gefäß, sog. „Krause“. Der Henkel setzte unmittelbar am Rande an und ging bis oberhalb der stärksten Bauchweite. Bereits vor der Bestattung abgebrochen. Dadurch entstand beim unteren Ansatz ein Loch in der Gefäßwand, beim oberen brach ein Stück des Randes mit ab. Farbe: braun. H. 17 cm, gr. Dm. 17 cm, Rdm. 10,5 cm, Bdm. 8,5 cm, Halshöhe 2 cm.

Deckel: dünnwandig, dunkelgrau-braun mit Randprofil *b*. H. 8 cm, Rdm. 24,5 cm, Bdm. 8 cm.

Keine Beigaben.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 37. Stark zerstört; Scherben bis 38 cm tief.

Urne: Scherben eines dickwandigen, braunmelierten Gefäßes. Ein Randstück mit geradem Rande. Bdm. 9,5 cm.

Deckel: dickwandige Scherben, wie die der Urne.

Beigaben: nach dem Bericht von Krüger lag ein Eisenbruchstück zwischen den Scherben (fehlt).

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 38. Ganz zerstört; Scherben und Leichenbrand von der Oberfläche bis 38 cm tief.

Urne: einige dickwandige, grobtonige Scherben von rotbrauner Farbe. Zwei Henkelansätze, unter dem Rande.

Deckel: dünnwandige, graue Scherben mit Randprofil *c*. Über dem Rande ein kleiner Henkel.

Leichenbrand fehlt.

Grab 39 (Männergrab). 41 cm tief. Oberteil eingedrückt. Steinlage wie bei Grab 34 und 35. Die Steine setzen sich um Grab 40 fort. Neben dem Gefäß aufgerichtet ein größerer flacher Stein (s. u.).

Urne (Tafel XVIII): bauchiges Gefäß mit größter Breite über der Mitte und stark eingezogenem Hals. Rand fehlt. Sehr dünnwandig und feintonig. Farbe: schwarzgrau. 3,5 cm unter dem jetzigen Rande eine 5 cm lange gerauhte Stelle, ähnlich wie ein breiter Henkelansatz. 1 cm unter dem Rande eine 2 cm breite umlaufende mäanderartige Verzierung mit strichgefüllten Linien. H. noch 21,5 cm, gr. Dm. 25 cm, Bdm. 12 cm.

Deckel: fehlt. Der nebenliegende flache Stein lag wahrscheinlich ursprünglich auf der Urne, zerdrückte den Oberteil und glitt an der Seite herab.

Beigaben: Eisenfibel, Mittellatèneschema; gestreckte Form. Bügel schräg in den Nadelhalter übergehend. Fußumbruch eckig. Übergriff 1,5 cm von der Spirale entfernt. Vier Windungen und obere Sehne. L. 8,2 cm, H. 1,8 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 40 (Männergrab). 55 cm tief. Steinlagerung übergehend in die von Grab 39 (s. d.).

Urne (Tafel XIX): topfförmiges, bauchiges Gefäß mit ausgebogenem Rand. Farbe: grau. H. 21 cm, gr. Dm. 24,5 cm, Rdm. 20 cm Bdm. 10 cm.

Deckel: graubrauner Deckel mit Randprofil *b*. Über dem Rande ein (abgebrochener) Henkel. H. 8,5 cm, Rdm. 23 cm, Bdm. 8,5 cm.

Beigaben: Eisenfibel, Mittellatèneschema. Bügel und Nadel fehlen. Fußumbruch spitzwinklig. Spirale mindestens sechs Windungen und obere Sehne.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 41 (Frauengrab). 38 cm tief, auf dem Lehm. Deckel und Oberteil stark eingedrückt.

Urne (Tafel IX): bauchiges, topfförmiges Gefäß. Oberteil fehlt. An der breitesten Stelle der Ansatz eines breiten Henkels (wahrscheinlich schon vor der Bestattung abgebrochen). Farbe: hellbraun. H. noch 16 cm, gr. Dm. 23,5 cm, Bdm. 9,5 cm.

Deckel: flacher unsymmetrischer Deckel mit leicht eingezogenem, unverdicktem Rand. Farbe: braun meliert. H. 10 cm, Bdm. 8,5 cm.

Beigaben (Tafel XIX): Ausleerung von G. Krüger. Leichenbrand bis 12 cm über dem Boden. Bei 11 cm am Rande ein wagerecht liegender Gürtelhaken, bei 9 cm in der Mitte eine Bronzefibel. Bei 6 cm am Rande eine Eisenfibel.

1. Eiserner Gürtelhaken, gebogen, drahtförmig mit quadratischem Querschnitt (s. Grab 32). In zwei Stücken erhalten, kleines Zwischenstück fehlt. Ansatzende hakenartig nach innen umgebogen und auf 5 cm Länge bandförmig. Auf dem bandförmigen Ende ein dünnes, gebogenes Blech aufgeschoben, ferner Brandpatina. Sogenannte Schieberspange. L. ca. 19—20 cm.

2. Eisenfibel, einige Bruchstücke. Anscheinend Spätlatèneschema. Fuß und Nadelhalter fehlen. Spirale mit oberer Sehne und vier Windungen.

3. Bronzefibel, Var. J. Die Knöpfe auf dem Fuß nur schwach angedeutet. Verzierung wie bei den Stücken aus Grab 31. L. 3,6 cm, H. 1,9 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 42. Ganz zerstört. Scherben und Leichenbrand bis 25 cm tief.

Urne: Scherben von brauner Farbe. Boden erhalten. Bdm. 11 cm.

Grab 43. Zerstört. Scherben und Leichenbrand bis 36 cm Tiefe.

Urne: Scherben eines hellrotbraunen, dickwandigen Gefäßes. Bdm. 12,5 cm.

Beigaben: zwischen den Scherben eine Bronzefibel Var. J. Übergreif unmittelbar über der Spirale. Verzierung des Fußendes in Tannenzweigmuster (s. Grab 31 und 41).

Reste vom Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 44 (Kindergrab). 42 cm tief. Deckel eingedrückt.

Urne (Tafel XIX): kleines becherförmiges Gefäß mit geradem, unverdicktem Rande. Am Unterteil ganz roh und unregelmäßig eingeritzte senkrechte Striche (s. Grab 25). Farbe: graubraun. H. 15,5 cm, gr. Dm. 18 cm, Rdm. 16,5 cm, Bdm. 11 cm.

Deckel: Boden und rotbraune, dünnwandige Scherben mit Randprofil *c*.

Beigaben: Eisenfibel, einige Bruchstücke, z. T. zerschmolzen. Auf dem Fuß zwei Bronzekugeln. Schema nicht festzustellen. Leichenbrand eines (älteren) Kindes.

Grab 45 (Männergrab). 49 cm tief, 6 cm in den Lehm eingetieft. Neben dem Gefäß einige Steine.

Urne (Tafel XX): topfförmiges Gefäß mit weit ausladender Randöffnung. 4 cm unter dem Rand eine 3 cm lange Griffkante mit zwei dellentartigen Vertiefungen. Farbe: graubraun. Feintonig. H. 23 cm, gr. Dm. 35 cm, Rdm. 32 cm, Bdm. 11,5 cm.

Deckel: nur Boden mit anschließenden Wandteilen vorhanden. Farbe und Material wie die Urne. Bdm. 13 cm.

Beigaben:

1. Eisenfibel, Mittellatèneschema. Zahlreiche fast unkenntliche Bruchstücke. Obere Sehne.

2. Eis. Rasiermesser, mit Scheide. (Beschreibung s. S. 82 Tafel XX.)

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 46. Zerstört. Urnenboden 51 cm tief.

Urne: Scherben und Boden eines dünnwandigen, graubraunen Gefäßes. Bdm. 11 cm.

Deckel: dünnwandige Scherben. Randprofil *b*.

Grab 47 (Kindergrab). 38 cm tief, über dem Lehm. Deckel und Oberteil stark eingedrückt.

Urne (Tafel XX): kleines, bauchiges, hohes Gefäß mit eingezogenem Hals. Rand fehlt. Farbe: grau. H. noch 16 cm, gr. Dm. 15,5 cm, Bdm. 8 cm.

Deckel: grobtonige, rotbraune Scherben. Randprofil *c*.
Keine Beigaben.

Leichenbrand eines ganz kleinen Kindes.

Grab 48. Zweites Ausgrabungsfeld! (s. Lageplan.) 37,5 cm tief.

Urne: nicht vorhanden, nach einer Skizze von Krüger kleines Gefäß, Form etwa Gefäß Grab 33 (Tafel XVII).

Deckel (Tafel XX): kleiner Deckel aus grobem Material von grauer Farbe. Unter dem Boden eine leichte Einziehung. Rand sehr schwach umgebogen und wenig verdickt. H. 8,5 cm, Rdm. 18,5 cm, Bdm. 9 cm.

Rest einer größeren Eisenfibel (Typus?) obere Sehne, Bügel flach gewölbt.

Grab 49 (Männergrab). 34 cm tief. In Höhe des Unterteils ein größerer und drei kleinere Steine.

Urne (Tafel XIX): topf- bis schalenförmiges, dünnwandiges Gefäß mit weit ausladender Randöffnung und nach außen gebogenem Rand. Unmittelbar unter dem Rande ein Henkelansatz mit alter Bruchfläche. Farbe: hell graubraun. H. 14 cm, gr. Dm. = Rdm. 26,5 cm, Bdm. 11 cm.

Deckel: Farbe und Material wie die Urne. Randprofil *a*. H. 11 cm, Rdm. 29 cm, Bdm. 10 cm.

Beigaben: Eisenfibel, Mittellatèneschema. Zahlreiche, kaum kenntliche Bruchstücke. Obere Sehne.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 50 (Kindergrab). 35 cm tief, über dem Lehm.

Urne (Tafel XX): topfförmiges Gefäß mit stark ausladender Randöffnung und schwach umgebogenem, unverdicktem Rand. 2,5 cm unter dem Rande eine 4,5 cm lange wagerechte Griffkante mit drei Vertiefungen (s. Urne 45). Farbe: graubraun. H. 15 cm, gr. Dm. = Rdm. 20 cm, Bdm. 9,5 cm.

Deckel: Scherben eines hellbraunen Deckels mit Randprofil *b*.

Beigaben: Eisenfibel, Mittellatèneschema. Zahlreiche, kaum kenntliche Bruchstücke.

Leichenbrand eines (älteren) Kindes.

Grab 51 (Kindergrab). 44 cm tief. Deckel eingedrückt. Henkel nach NNW.

Urne (Tafel XX): hohe Henkeltasse mit nach außen gebogenem Rande. Unter dem Rande ein dicker Henkel, der sich an den Ansätzen verbreitert. Unterer Ansatz 8,5 cm über dem Boden.

Farbe: braungrau. H. 16 cm, gr. Dm. 17,5 cm, Rdm. 15,5 cm, Bdm. 10 cm.

Deckel: hohe, konisch zulaufende Schüssel mit geradem, fast unverdicktem Rand. Über dem Rande ein Henkel- oder Griffwulstansatz. Material sehr grob. Farbe: bräunlich-grau, stellenweise rotbraun. H. 10 cm, Rdm. 21 cm, Bdm. 9 cm.

Keine Beigaben.

Leichenbrand eines kleinen Kindes.

Grab 52 (Frauengrab). 36,5 cm tief. Deckel und Oberteil zerstört.

Urne (Tafel XXI): hohes, bauchiges Gefäß mit eingezogenem Hals. Oberteil fehlt. Farbe: hellbraun. H. noch 23,5 cm, gr. Dm. 24,5 cm, Bdm. 11,5 cm.

Deckel: nicht vorhanden, wahrscheinlich ganz zerstört.

Beigaben:

1. Eis. Gürtelhaken (Tafel XXI), bandförmig, schwach gebogen. Ansatzende fehlt, doch scheint eine breite, hakenartige Umbiegung vorhanden gewesen zu sein. Am Haken selbst eine Stelle mit Brandpatina. L. noch 13 cm, gr. Br. 1,3 cm.

2. Eisenfibel, Bruchstücke einer größeren Fibel vom Mittelatèneschema. Form und Maße nicht festzustellen.

3. Eisenfibel, kleines Stück vom Mittelatèneschema; stark verrostet. Der Bügel geht allmählich in den Nadelhalter über. Fußumbruch leicht gerundet. Übergriff unmittelbar über der Spirale. Obere Sehne. L. 4 cm, H. 1,3 cm.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Grab 53 (Frauengrab). 49 cm tief, 14 cm in den Lehm reichend. Steine in der Umgebung der Urne zahlreich, doch nur wenige am Rande der Urne. Deckgefäßrandteile auf die Urnenschulter gerutscht. 8 m nördlich vom ersten Ausgrabungsfeld angetroffen (s. Lageplan).

a) Urne (Tafel XIX) hohes, eiförmiges Gefäß, kurzer Randteil schwach ausladend, aufsteigend. An der Schulter bogenförmiger Wulstansatz. Farbe: gelblichgrau. H. 33 cm, gr. Dm. 30 cm, Bdm. 14 cm.

Deckel: aus gröberem Material. Randprofil *b*, Abb. 10. Über dem Rande ein kleiner Henkel. Farbe: graubraun. Bdm. 12 cm.

Inhalt dieser Urne nach Krügers Bericht: Eiserner Schiebergürtelhaken, zerstörte Eisennadel und zerstörte Eisenfibel.

Mit Grab 53 ist noch eine zweite Urne bezeichnet.

b) Urne (Tafel XX): bauchiges, dünnwandiges Gefäß mit stark eingezogenem, gerade aufsteigendem Hals. Oberteil fehlt. Material: feingeschlemmt. Farbe: grau. H. noch 16 cm, gr. Dm. 21,5 cm, Bdm. 9,5 cm.

Scherben eines Deckgefäßes mögen zu dieser Urne gehören; fleckig gelbbraun bis grau, Randprofil Abb. 10a, an der Rundung warzenförmiger Ansatz.

Folgende Beigaben tragen die Bezeichnung Grab 53:

1. Eis. Gürtelhaken, Bruchstücke von quadratischem Querschnitt. Am Ansatzende ein aufgeschobenes Blech (s. Grab 41).
2. Eisenfibel, Mittellatèneschema. Gestreckte Form. Nur Fußumbruch und Nadelhalter zu erkennen, ersterer spitzwinklig.
3. Eisenfibel, kleine Fibel vom Mittellatèneschema. Gestreckte Form. Stark zerschmolzen. Obere Sehne. L. 4 cm.
4. Bronzering (Tafel XXI), ungefähr runder Querschnitt. 2,5 cm Dm, Dicke 0,3—0,4 cm.

Grab 54. Zerstörtes Grab bis 40 cm tief. Leichenbrand ohne Holzkohle lose in der Erde. Sehr zerstreut; keine Abgrenzung zu erkennen. Keine Bodenverfärbung. In der Mitte des Leichenbrandes der Boden einer zerstörten Urne mit der Innenseite nach unten. Beigaben nicht gefunden.

Leichenbrand eines Erwachsenen.

Von Pfarrer O. Bölke-Blönsdorf aufbewahrte Funde.

Vier Graburnen mit Leichenbrand und Beigaben vor der Ausgrabung geborgen.

1. Gefäße:

a) Henkeltasse mit unter dem Rande ansetzendem eingezogenem Bandhenkel. Farbe: grau. H. 19 cm, gr. Dm. 24 cm (Abb. 4).

b) topfförmiges Gefäß mit ausladender weiter Randöffnung. An der breitesten Stelle zwei gegenüberstehende wagerechte Griffkanten. Farbe: braungrau. H. 23 cm, gr. Dm. 26 cm (Abb. 5).

c) topfförmiges, hohes Gefäß mit sichelförmigen Henkelansätzen, leicht geraucht; hellbraun. Rand fehlt. H. noch 35 cm, gr. Dm. 41 cm.

d) Scherben eines dickwandigen hohen Gefäßes.

2. Beigaben: (meist nicht, sicher aus welchen Gefäßen stammend.)

a) eisernes Messer, halbrund, ungestielt, mit abgerundeten Enden. L. 9 cm. Aus der Henkeltasse (Abb. 6).

b) eisernes Messer, sog. Sichelmesser, geschweift. Schneide an der konvexen Seite. Griffansatz an der Rückenseite. L. 12,5 cm, gr. Br. 4,5 cm (Abb. 7).

c) zwei Gürtelhaken mit rechteckigem Querschnitt. Ansatzenden fehlen; einer aus Gef. c.

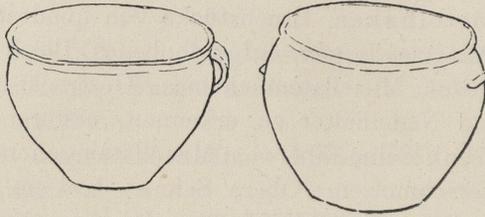


Abb. 4 und 5, etwa $\frac{1}{10}$.

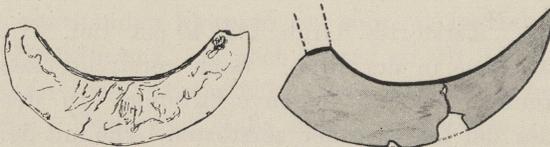


Abb. 6, etwa $\frac{1}{3}$.

Abb. 7, etwa $\frac{1}{3}$.

d) Eisenfibeln; 1. Fibel vom Mittellatèneschema mit stumpfwinklig geknicktem Bügel (Tafel XXI). 2. Etwa sieben meist in Bruchstücken erhaltene gestreckte Fibeln vom Mittellatèneschema. Einzelheiten kaum zu erkennen.

e) Bronzefibel der Var. J. (Beltz).

Die Bestattungsweise.

Die Behandlung der Art der Bestattung in einem besonderen Abschnitt erweist sich als notwendig, da zahlreiche wichtige Beobachtungen beim Ausgraben und Entleeren der Urnen gemacht wurden. Wie oben erwähnt, sind sämtliche Gräber Flachgräber ohne Steinschutz. Bei einigen Gräbern (z. B. 6, 34, 35, 39, 40) lagen Steine zerstreut neben der Urne in Höhe des Bodens oder des Unterteils (s. Abb. 8). Ich sehe in dieser Steinlage den letzten Rest der älteren Steinpackungen, die bis in die Mittellatènezeit hineinreichen und zuletzt als Umpackung der Urne mit faust

großen Steinen auftreten. Das Auflegen eines Steines auf den Deckel oder statt des Deckels tritt bei einigen Gräbern auf (25, 26, 39). Er hat in allen Fällen das Gefäß eingedrückt und glitt in den Hohlraum über dem Leichenbrand hinein. Dies bezeugen Scherben des Deckelbodens, die unter dem Stein auf dem Leichenbrand gefunden wurden, der meist nur den dritten Teil, höchstens aber die Hälfte der Urne ausfüllt.

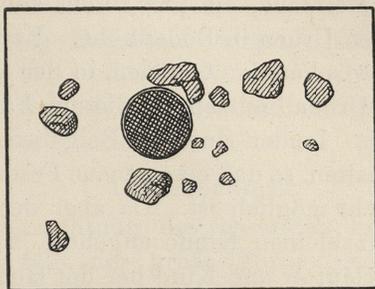


Abb. 8. Grab 6.

Der Leichenbrand ist sorgfältig aus den Scheiterhaufenresten herausgelesen. Selten findet sich ein Stückchen Holzkohle darin. Dagegen ist er regellos ohne jede Anordnung nach Körperteilen in die Urne hineingeschüttet. Eine gegenteilige Beobachtung ist bisher bei keinem einzigen Latènegräberfeld gemacht worden. Bei der Ausleerung der Blönsdorfer Gefäße war die Aufmerksamkeit besonders darauf gerichtet.

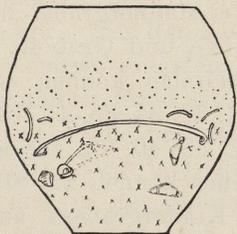


Abb. 9. Schematisch. (Grab 25).

Die Beigaben liegen ebenfalls ohne bestimmte Anordnung in oder auf dem Leichenbrand (Abb. 9). Sie sind meist nach der Verbrennung mit dem Leichenbrand in die Urne gelegt, manchmal aber auch mit dem Toten verbrannt worden. Die unregelmäßige Lage im Leichenbrand deutet auf geringe Sorgfalt bei der

Bestattung. Es muß hervorgehoben werden, daß dem Toten nur die Gegenstände beigegeben wurden, die er ständig am Körper trug. Neben Fibeln und Gürtelhaken kommen nur drei eiserne Messer, zwei Eisenringe und ein Bronzering vor.

In einem Falle konnte nachgewiesen werden, daß zwei Urnen (ein Erwachsenen- und ein Kindergrab) gleichzeitig in den Boden versenkt worden sind (Grab 23 und 24). Es befanden sich Deckelrandscherben beider Gefäße, die nur 15 cm von einander entfernt standen, zwischen den Urnen in Bodenhöhe. Es war also ursprünglich ein Hohlraum zwischen den Gefäßen, in den die Deckelscherben hineinglitten. Die Urnen müssen in diesem Falle zusammen beigegeben worden sein. Leider sind die Beigaben des Erwachsenengrabes (24) nicht erhalten, so daß eine genaue Feststellung ob Männer- oder Frauengrab nicht möglich ist. Da aber der Leichenbrand aus Grab 23 einem ganz kleinen Kinde angehört, so ist die Annahme wahrscheinlich, daß Mutter und Kind bei der Geburt gestorben und gleichzeitig dicht nebeneinander bestattet worden sind.

Infolge der Verschiedenheit des Leichenbrandes und der Beigaben ist es möglich, eine Trennung der Gräber in Erwachsenen- und Kindergräber einerseits und in Frauen- und Männergräber andererseits durchzuführen. Die Kennzeichen eines Frauengrabes sind ein Gürtelhaken und mindesten zwei, häufig drei Fibeln. Oft sind eine große und zwei kleine Fibeln beigegeben (Gr. 25, 31, 34, 35). Die kleinen Fibeln sind entweder gestreckte, kleine Eisenfibeln oder Bronzefibeln der Var. J. Die Männergräber enthalten nur eine große Eisenfibel. Nur zwei Männergräber hatten weitere Beigaben: Grab 19 zwei eiserne Ringe und Grab 45 ein eisernes Messer mit Scheide. Als gesicherte Gräber können auf Grund der Beigaben 10 Frauengräber (4, 25, 31, 32, 34, 35, 41, 43, 52, 53), und 9 Männergräber (10, 11, 13, 19, 27, 39, 40, 45, 49) erkannt werden.

Erheblich mehr Gräber können zur Statistik des Verhältnisses von Erwachsenen- und Kindergräbern auf Grund des Leichenbrandes herangezogen werden. Unter 46 Gräbern befinden sich 28 Erwachsenen- und 18 Kindergräber. Letztere bilden also 39% der gesamten Gräber. Die hohe Kindersterblichkeit dürfte wie bei allen primitiven Völkern auf starke Fruchtbarkeit und mangelnde Hygiene als Hauptfaktoren zurückzuführen sein. Die Zahl der ganz kleinen Kinder, die bei oder kurz nach der Geburt gestorben sein müssen, ist besonders hoch. Zum Vergleich mag erwähnt

werden, daß die durchschnittliche Kindersterblichkeit (0—10 Jahre) in Deutschland jetzt ca. 13% beträgt. Es ist zu wünschen, daß bei Ausgrabungen von größeren Gräberfeldern auf derartige statistische Feststellungen noch mehr Wert gelegt wird als bisher.

Über Beigaben in Kindergräbern kann gesagt werden, daß die älteren Kinder (Grab 15, 28, 44, 50) sämtlich mit einer Fibel bestattet wurden. Auch zwei der Urnen mit kleinen Kindern enthielten je eine Eisenfibel (17 und 33). Die übrigen ganz kleinen Kinder hatten keine Beigaben, trugen also bei Lebzeiten noch keine Fibel.

Es sei noch erwähnt, daß Bronzefibeln und Bronze überhaupt nur in Frauengräbern vorkommen.

Die Keramik.

Bei einer Betrachtung des gesamten keramischen Materials des Gräberfeldes fällt der große Formenreichtum sofort in die Augen. Aber es sind doch nur Formen, die in einer oder der anderen Variation immer wieder erscheinen und so die Einteilung in einzelne Hauptgruppen möglich machen. Daneben erscheinen auch vereinzelt Formen, die aus dem Rahmen der übrigen herausfallen und besonders behandelt werden müssen.

Bevor ich zur Aufstellung und Besprechung der einzelnen Gruppen übergehe, sollen die gemeinsamen Merkmale der Keramik betrachtet werden. Sämtliche Gefäße sind ohne Drehscheibe gearbeitet. Ornamentik fehlt fast gänzlich. Das Material ist sehr verschieden. Neben ganz groben Gefäßen kommen solche aus feingeschlemmtem Ton vor. Der Rand ist bei den meisten Gefäßen in einem mehr oder weniger scharfen Knick nach außen umgebogen. Dieser scharf profilierte Rand erscheint im westgermanischen Kulturkreis schon in der Früh- und Mittellatènezeit (z. B. Jastorf *b* und *c*¹⁾, Schmetzdorf²⁾, Sorge³⁾, Bücknitz⁴⁾, scheint aber seine häufigste Anwendung erst in der Spätlatènezeit zu erreichen. In der frühen Kaiserzeit verschwindet er dann mehr und mehr, um in der späten Kaiserzeit nicht mehr zu erscheinen. Eine besondere

¹⁾ Schwantes: Prähist. Zeitschr. Bd. 1, 1909. Heft 2.

²⁾ Busse: Der Urnenfriedhof von Schmetzdorf (Kr. Jerichow II) „Manus“ IV, 3. Tafel 62—37.

³⁾ Becker: Der Urnenfriedhof an der Sorge bei Lindau (Anhalt). Jahresschrift Bd. 2, 1903.

⁴⁾ Slg. Stimming-Großwusterwitz.

Art von Randbildung ist der stark verdickte, oben abgeflachte und nach außen umgebogene Rand, der bei den krausenartigen Gefäßen auftritt (am deutlichsten bei Gefäß 26 und 36). Wie die Gefäßform ist er typisch für die ostgermanisch-wandalische Spätlatènekultur Niederschlesiens¹⁾ und der Niederlausitz²⁾. Gemeinsam ist das seltene Auftreten von Henkeln. Zwei Henkel an einem Gefäß kommen niemals vor, dagegen Griffzapfen oder Griffwülste, die einander gegenüberstehen (Gef. 24 und 26)³⁾. Der Henkel setzt immer an oder unmittelbar unter dem Rande an (15, 17, 20, 36, 51) und ist an den Ansatzstellen breiter und in der Mitte eingezogen. Dieselbe Henkelform kommt auf dem oben bezeichneten wandalischen Gebiet zahlreich vor und ist überhaupt eine typisch ostgermanische Erscheinung. Einige Henkel der Deckschüsseln zeigen keine Einziehung.

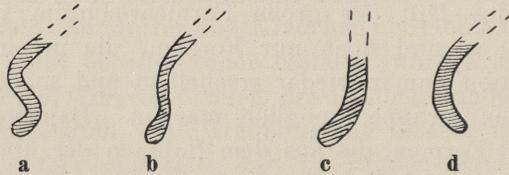


Abb. 10. Deckgefäßrandprofile.

Ganz einheitlich treten uns die Deckschüsseln entgegen, die durchweg einen flachen Boden und einen mehr oder weniger scharf profilierten und nach außen gebogenen Rand haben (s. Deckelrandprofile Abb. 10 a—c). Henkel und Ösen sind an den Deckeln häufiger als an den Gefäßen, treten aber auch nur einzeln auf. Sie sitzen immer unmittelbar über dem Rande. Eine Sonderstellung nehmen zwei Deckel ein. Der eine, von dem nur noch wenige Bruchstücke vorhanden sind, besitzt ein nach innen gebogenes Randprofil (Abb. 10 d), wie es von der frühen Eisenzeit bis zur Mittellatènezeit im westgermanischen Kulturkreis fast ausschließlich auftritt. Es ist hier als eine Relikterscheinung aufzufassen. Der andere Deckel (51) ist eine

¹⁾ Seger: Schlesische Funde der vorrömischen Eisenzeit; Schlesiens Vorzeit, Bd. VI, Heft 4. 1896. Abb. 8, S. 420.

Tackenberg: Die Wandalen in Niederschlesien.

²⁾ z. B. Sadersdorf (Kr. Guben) s. Jentsch in Niederlaus. Mitt. VI, 1-4.

³⁾ Die erhaltenen Gefäße und Beigaben sind auf den Tafeln in Reihenfolge 1—53 abgebildet.

hohe, roh gearbeitete Schale mit geradem, unverdicktem Rand und gerader Wandung.

Das Material der Gefäße, Farbe und Oberfläche sind sehr verschieden. Die meisten Gefäße sind braun bis grau meliert, nur wenige schwarzgrau und leicht graphitirt. Rauhung kommt nur an zwei Gefäßen vor (24 und 34). Sie erstreckt sich über das ganze Gefäß mit Ausnahme des äußersten Randteiles¹⁾.

Das fast gänzliche Fehlen von Ornamentik ist ein weiteres Merkmal der gesamten Keramik. Wenn man von der Strichelung des unteren Teiles bei Gef. 25 und 44 absieht, die kaum als Ornament zu bezeichnen ist, bleibt als einzige Verzierung das mäanderartige Band an Gef. 39 (Abb. 10). Das strichgefüllte Linienband ist eine ostgermanische²⁾, vorwiegend wandalische³⁾ Erscheinung. Es tritt bei mäanderähnlichen Mustern, Stufen- und Zinnenmustern in der Spätlatènezeit häufiger auf. Eine Situla mit Stufenmuster und strichgefülltem Linienband trat kürzlich auf dem Spätlatenefriedhof von Cammer (Kr. Zauch-Belzig) zutage⁴⁾.

Es soll nun die Aufstellung der hauptsächlichsten Formengruppen erfolgen, die aus dem keramischen Material herausgesondert werden können.

Als erste Gruppe betrachte ich die hohen, leicht bauchigen Gefäße, deren größte Breite in der Mitte oder etwas mehr nach oben liegt (Gef. 12, 24, 25, 34). Sie sind immer henkellos und haben einen unverdickten, geraden Rand. In einem Falle sind zwei gegenüberstehende kurze Griffzapfen 5 cm unter dem Rande angebracht (Gef. 34). Das Material ist mit Ausnahme von Gef. 25 ziemlich grob.

Die Formen dieser Gruppe treten auf westgermanischen Gebiet in der Mittellatènezeit häufig auf, meist aber mit zwei in der Mitte angesetzten dicken Henkeln (vgl. Schmetzdorf⁵⁾, Sorge⁶⁾, Börnecke⁷⁾). Der dicke Henkel mit abgerundet quadratischem Querschnitt verschwindet mit dem Ende der Mittellatènezeit, während die Gefäß-

1) Vgl. Kostrzewski: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit S. 187.

2) Kossinna: Die deutsche Vorgeschichte. S. 187.

3) Kostrzewski a. a. O. S. 194. — Tackenberg a. a. O. S. 79.

4) Ausgrabung vom Verfasser 1926. Veröffentlichung in Vorbereitung.

5) „Mannus“, IV, S. 233 ff.

6) Jahresschrift II, Taf. I, Abb 13.

7) Staatsmus. Berlin.

form sich bis in die Spätlatènezeit hinein hält. Kostrzewski erwähnt dieselbe Form mit ein oder zwei am Rande ansetzenden Henkeln auf burgundischem Gebiet als typologisch späte Formen¹⁾. Auf wandalischem Gebiet ist ein Zweihenkeltopf dieser letzteren Art in Nosswitz Grab 17²⁾ zutage getreten.

Die zweite Gruppe umfaßt die hohen, stark bauchigen Gefäße, deren größte Breite im oberen Teil liegt und die immer einen mehr oder weniger hohen, abgesetzten Hals haben. Leider fehlt bei den meisten Exemplaren der obere Teil, zum mindesten der Rand, so daß die Formen nur vergleichsweise bestimmt werden können. Die meisten kommen der Form der wandalischen Krause sehr nahe und müssen als solche bezeichnet werden. Eine typisch wandalische Krause ist in Gef. 36 erhalten. Die Gefäße unterscheiden sich von der echten Krause fast nur durch das Fehlen des Henkels, der nur bei Gef. 36 nachgewiesen ist, und durch den weniger scharfen Halsabsatz. Wo der Rand erhalten ist (Gef. 26 und 36) tritt er in typischer Form auf, nämlich stark verdickt und oben abgeflacht (Gef. 26 und 36). Bei Gef. 39 ist die einzige Verzierung der gesamten Keramik auf der Schulter angebracht. Die Schulter ist auch bei den wandalischen Krausen die einzige Stelle, an der eine Verzierung angebracht wird. — Krausenartige Gefäße gehören zu den typischsten Kennzeichen der ostgermanischen Kultur der Spätlatènezeit; besonders sind sie ein Kennzeichen des wandalischen Gebiets.

Die dritte Gruppe ist die der Henkeltassen³⁾. Es sind, wie der Name sagt, kleine tassenförmige Gefäße, deren größte Breite an der Randöffnung liegt. Sie besitzen immer einen verdickten, nach außen gebogenen Rand (Gef. 15, 17, 20, 33, 51). Von den sechs Vertretern dieses Typus ist nur einer ohne Henkel (Gef. 33). Sonst setzt der kleine in der Mitte eingezogene Henkel unter dem Rande an (z. B. Urne 15, Tafel II) Gefäß 15 und 33 haben einen leichten Umbruch in der Mitte und erinnern an doppelkonische Gefäße. Letztere kommen auf unserem Gräberfelde nicht vor. Die Henkeltassen sind ein allgemein ostgermanischer Zug; sie scheinen im rein westgermanischen Gebiet ganz zu fehlen. Die ostgermanischen Henkeltassen sind häufig durch ein strichgefülltes Zickzackband verziert.

1) Kostrzewski a. a. O. S. 186.

2) Tackenberg a. a. O. S. 9 und Tafel V, I.

3) Von Tackenberg als „Henkelnäpfe“ bezeichnet, a. a. O. S. 78.

Bei Thießen (Kr. Wittenberg) wurden solche verzierten Henkeltassen gefunden¹⁾. Die Blönsdorfer Tassen sind unverziert.

Als vierte Gruppe fasse ich einige topf- bis schalenförmige Gefäße zusammen, die auch einen mehr oder weniger verdickten und ausgebogenen Rand besitzen. Sie sind als typologisch spät aufzufassen, da sie zu den topfförmigen Mäandergefäßen der frühen Kaiserzeit überleiten. Sie sind immer henkellos und unverziert. Zu dieser Gruppe gehören die Gefäße 27, 40, 45, 49, 50. Auf ostgermanischem Gebiet kommen sie bei den westlichen Wandalen häufig vor²⁾ und sind auch auf westgermanischem Gebiete zahlreich.

Zuletzt seien noch einige Gefäße erwähnt, die keiner der vier Gruppen zuzurechnen sind und eine Sonderstellung einnehmen. Gefäß 28 und 44 sind kleinere Becher von atypischer Form. Ähnliche Becher tauchen in fast allen vorgeschichtlichen Kulturperioden besonders in der Siedlungskeramik auf. — Gefäß 10 und 53 sind Gefäße mit stark eingezogenem geraden Hals, aber im Gegensatz zu den Krausen ziemlich weiter Randöffnung und kaum verdicktem Rand. Gefäße dieser Art kommen auf westgermanischem Gebiet im östlichen Hannover³⁾ und Holstein⁴⁾ vor (Stufe Jastorf c). Gefäß 13 ist ein großes terrinenförmiges Gefäß, dessen Oberteil leider fehlt. Die Form erinnert an kaiserzeitliche Gefäße.

Eine Ausnahmestellung nimmt noch Gefäß 19 ein, ein hohes, fast doppelkonisches Gefäß mit breitem umlaufenden Wulst 5 cm unter dem Rande. Der Rand ist gerade und unverdickt. Gefäße mit Wulst kommen anscheinend hauptsächlich auf westgermanischem Gebiet vor. Sie treten schon in Jastorf b und c auf, sind aber im allgemeinen nicht so häufig. Bei den Ostgermanen erwähnt Kostrzewski ein Gefäß aus Schönwarling (Kr. Danziger Höhe)⁵⁾. Aus dem keltischen Grenzgebiet ist ein Gefäß aus Kl. Corbetta Kr. Merseburg bekannt, mit gedrehten Gefäßen und Früh- bis Spätlatènegegenständen⁶⁾. Es besteht die Möglichkeit, daß der Wulst unter Einfluß von gedrehten keltischen Gefäßen entstanden ist, da er in den verschiedensten Gebieten sporadisch auftritt.

1) Staatsmuseum I g 4137.

2) Sadersdorf (Kr. Guben), Jentsch in *Niederlaus. Mitt.* IV, 1—4.

3) Schwantes: *Prähist. Zeitschr.* I, Taf. XVI, 11—14, 2.

4) Knorr: *Friedhöfe der älteren Eisenzeit in Schleswig-Holstein*, Tafel III, 49.

5) Kostrzewski a. a. O. S. 188.

6) Förtsch: *Mitteilungen aus dem Prov.-Mus. Halle* 2. 1900 Tafel III, 14, 8.

Zusammenfassend läßt sich über die Keramik sagen, daß sie von derjenigen der Früh- und Mittellatènezeit derselben Gegend grundverschieden ist und daß sie sich niemals aus dieser entwickelt haben kann; ferner daß sie neben wenigen westgermanischen Zügen zur Hauptsache ostgermanische und zwar wandalische Züge aufweist. Sie ist weiterhin grundverschieden von einigen Spätlatènegefäßen derselben Gegend¹⁾, die sich teilweise an gedrehte keltische Gefäße anschließen und mit anderen Fibeltypen vorkommen (s. u.). Dem gleichen keramischen Kreis gehören nur die Gefäße des Gräberfeldes von Thießen²⁾ (Kr. Wittenberg) an; ferner die Keramik der von W. Schulz³⁾ gesammelten Funde mit ostgermanischem Charakter im mittleren Elbgebiet.

Die Beigaben.

Schon in dem Abschnitt über die Bestattungsweise sind die Beigaben erwähnt worden. Ihre genaue Behandlung ist insofern schwierig, als sich die meisten Eisenfibeln, die den Hauptbestandteil bilden, in einem Zustande befinden, der im günstigsten Falle die Erkennung des Schemas zuläßt. Aus diesem Grunde können nur die wenigen besser erhaltenen Fibeln zur genauen Bearbeitung herangezogen werden.

Die beiden Hauptgruppen, Fibeln und Gürtelhaken, werde ich getrennt behandeln. Vorher seien die wenigen übrigen Beigaben behandelt, drei eiserne Messer, zwei Eisenringe und ein Bronzering.

In Grab 19 befanden sich zwei kleine eiserne Ringe (Tafel XIV) zusammen mit einer größeren Eisenfibel, also in einem Männergrab. Sie dürften als Gürtelteile anzusehen sein. Ebenso ist der Bronzering (Tafel XXI) aus Grab 53 (Frauengrab), der auch ganz vereinzelt dasteht, wohl ein Gürtelring. Ringe sind im allgemeinen nicht häufig in Gräbern der Spätlatènezeit. Im westgermanischen Gebiet⁴⁾ treten sie nur zusammen mit Früh- und Mittellatèneformen

1) Wittenberg (Kr. Wittenberg) dieser Band S. 113 ff.

Zahna (Kr. Wittenberg) dieser Band S. 89 ff.

2) Staatsmus. Berlin.

3) Schulz, Jahresschrift Bd. 11, 1925.

4) z. B. Krielow (Kr. Zauch-Belzig) Staatsmus. I f. 6423.

Greppin (Kr. Bitterfeld) Mus. Bitterfeld.

Jastorf, s. Schwantes: in Jahrb. d. Prov.-Mus. Hannover 1901—04.

Scharteuke (Kr. Jerichow II) s. Förtsch in Jahresschrift 1904, S. 60.

Lindhof (Kr. Salzwedel) Mus. Halle.

Bülstringen (Kr. Neuholdensleben) Mus. Halle s. Zeitschr. f. Ethn. 1895.

auf, können aber nie als häufig bezeichnet werden. Kostrzewski hält die in Männergräbern auftretenden Ringe für Teile des Wehrgehens, die in Frauengräbern für Gürtelringe¹⁾.

Sehr seltene Beigaben sind ferner eiserne Messer, von denen drei auf dem Gräberfeld gefunden worden. Zwei davon (*a* und *b*) befinden sich im Besitz von Herrn P. Bölke in Blönsdorf und sind in vor der Ausgrabung geborgenen Urnen zutage getreten. Das dritte (*c*), ein Messer mit Griff und erhaltener Eisenscheide wurde vom Verfasser aus dem Inhalt von Gefäß 45 ausgeschlemmt.

Messer *a* (Abb. 6) aus der Henkeltasse der Bölkeschen Gefäße (Abb. 4) ist ein sichelförmiges, an beiden Enden abgerundetes Rasiermesser, das zusammen mit einer größeren Fibel in einem Männergrabe gefunden wurde. Die Schneide befindet sich am äußeren Rande. Kostrzewski teilt die halbrunden ungestielten Messer in zwei Typen, solche mit gerundeten (I) und schräg abgeschnittenen (II) Enden. Das Blönsdorfer Messer ist dem Typus I zuzurechnen. Messer dieser Art sind fast aus jedem größeren Gräberfeld der Latènezeit und der Kaiserzeit bekannt. Bei den Ostgermanen erscheinen sie erst in der Spätlatènezeit²⁾. Sie treten nur in Männergräbern und niemals zahlreich auf.

Die Messer *b* und *c* gehören zu den sogenannten Sichelmessern. Sie unterscheiden sich von der vorigen Gruppe durch einen Griff und ihre geradere Gestalt. Messer *b* stammt aus einem der P. Bölkeschen Gefäße (s. S. 22). Die Beifunde sind nicht mehr bekannt. Es ist ein leicht geschweiftes Messer mit abgebrochenem Griffansatz an der Rückenseite (Abb. 7). Durch das Fehlen des Griffes kann der Typus nicht genau bestimmt werden³⁾. Doch ist wichtig, daß Messer mit am Rücken ansetzendem Griff ein Hauptkennzeichen der ostgermanischen Kultur bilden.

Messer *c* (Tafel XX) stammt aus einem Männergrab (45). Es ist mit der umgebenden Scheide erhalten und steht daher einzig in seiner Art da. Das Messer selbst, soweit es freipräpariert ist, zeigt eine schwach gebogene Klinge von 11 cm Länge und 3,4 cm größter Breite. Der Griff biegt vom Rücken aus halbkreisförmig um und endet spiralartig. Die Ecke an der Schneide

1) Kostrzewski a. a. O. S. 67.

2) Kostrzewski a. a. O. S. 150.

3) Wahrscheinlich zu ergänzen nach einer Parallele im westwandalischen Gebiet von Straupitz. S. Niederlausitz Mitt. IV, S. 324, Abb. 1.

ist abgerundet. Parallelen zu diesem Messer sind äußerst selten. Ähnliche Umbiegungen des Griffes kommen nach Kostrzewski bei zwei burgundischen¹⁾ und einem wandalischen²⁾ Exemplar (letzteres erst aus der frühen Kaiserzeit) vor. Auf westgermanischem Gebiet ist ein Exemplar aus Bülstringen³⁾ (Kr. Neuhaldensleben) bekannt. Doch ist der Griff bei diesen Messern anscheinend nicht voll und scheibenförmig wie bei dem Blönsdorfer Exemplar. Eine genaue Parallele ist aus La Tène selbst bekannt⁴⁾.

Der besondere Wert des Messers liegt in der Erhaltung der umgebenden Scheide. Das Messer ruht vollständig in einem Etui, das aus zwei aufeinandergeklappten eisernen Platten besteht⁵⁾. Soweit zu erkennen, besitzt die eine Platte nach innen einen erhöhten Rand. Die Dicke der Platten läßt sich durch die Oxydation nicht feststellen. Sie dürfte 1,5 mm nicht überstiegen haben. Auch eine Verbindung der beiden Platten durch Niete oder Klemmen ist nicht festzustellen. Das Messer ist bisher nur im Griffteil frei präpariert; daher konnte nur ein Teil der Scheidenplatten von innen untersucht werden. Diese folgen der Form des Messers und überragen es um ca. 2 cm nach jeder Seite. Aus diesem Grunde kann es sich nur um ein aufklappbares Etui oder um zwei an den Enden verbundene Platten eines Klappmessers handeln, wie die eines modernen Rasiermessers, das zwischen die Platten geschoben werden kann.

Die Sichelmesser sind eine typisch ostgermanische Erscheinung. Bei den Westgermanen treten sie nach Kostrzewski⁶⁾ nur in den Grenzgebieten auf (Brandenburg und Vorpommern). Sie dürften in manchen Fällen als Einfuhr zu betrachten sein, soweit nicht eine ostgermanische Einwanderung vorliegt (s. Abschnitt „Zeitliche und kulturelle Stellung“).

Gürtelhaken.

Von den nur in Frauengräbern vorkommenden eisernen Gürtelhaken lassen sich zwei Typen unterscheiden. Typus *a* (Tafel XV)

1) Rondsén (Kr. Graudenz) Mus. Graudenz; Thornisch Papau (Kr. Thorn), Mus. Thorn.

2) Siemianice (Kr. Kempen).

3) Zeitschr. f. Ethn. 1895, S. 138, Abb. 57.

4) Vouga: La Tène, Tafel 22, 12.

5) Über ein ähnliches Knochenetui eines Eisenmessers dieser Zeit aus Bernburg siehe S. 127 dieses Bandes.

6) a. a. O. S. 158.

die langen bandförmigen Gürtelhaken und Typus *b* (Tafel XIX) die mit annähernd quadratischem Querschnitt.

Typus *a* kommt abgesehen von einigen unkenntlichen Bruchstücken viermal vor (Grab 25, 31, 34, 52). Die breiteste Stelle liegt hier am Ansatzende. Das Band verjüngt sich dann bis zum Haken. Am Ansatzende befindet sich ein nach innen eingerollter Fortsatz zur Befestigung am Gürtel. An zwei Exemplaren ist eine Kerbverzierung am Rande der Außenseite zu erkennen. Sie erstreckt sich über den ganzen Rand in Zwischenräumen von 2—2,5 cm (Tafel XV). Derartige Kerbverzierung tritt bei westgermanischen und keltischen Gürtelhaken zahlreich auf. Sie erscheint bereits bei Früh- und Mittellatèneformen¹⁾. Auf ostgermanischem Gebiet kenne ich sie nur auf einem wandalischen Gürtelhaken von Noßwitz (Kr. Glogau)²⁾. Die bandförmigen Gürtelhaken sind eine westgermanische, auf die Spätlatènezeit beschränkte Form, die bei den Ostgermanen nur auf wandalischem Gebiet vorkommt³⁾.

Typus *b*, die Gürtelhaken mit quadratischem Querschnitt, kommen sechsmal leider in sehr schlechtem Zustande vor. Mit Ausnahme von 53 und 41 läßt sich nicht erkennen, ob das Ansatzende verbreitert und mit einem aufgeschobenen Blech versehen war (Schieberspange). Haken ohne Schieber mit beiden Enden nach innen umgebogen sind für das westliche wandalische Gebiet typisch³⁾. Es ist wahrscheinlich, daß einige der Gürtelhakenbruchstücke zu diesem Typus gehören (32). Die Schieberspangen sind eine westgermanische Form, besonders in Sachsen, Thüringen und Brandenburg vorkommend. Aus der Nähe von Blönsdorf ist eine Schieberspange von Thiessen⁴⁾ (Kr. Wittenberg) bekannt, die in einer Urne zusammen mit einer größeren Eisenfibeln von Mittellatèneschema und zwei Bronzefibeln der Var. J. gefunden wurde. Da auch die Keramik von Thiessen starke Verwandtschaft mit Blönsdorf zeigt, so dürfte das zeitliche wie das kulturelle Zusammenfallen der Funde festgelegt sein.

Eine Ausnahmestellung nimmt ein eisernes Gürtelhakenbruchstück aus Grab 4 ein (Tafel XIII). Es ist das Ansatzende eines 1,4 cm

1) z. B. Schmetzdorf (Kr. Jerichow II). „Mannus“ IV, 3.

Farsleben (Kr. Wolmirstedt). P.-M. Halle.

2) Tackenberg, a. a. O. Tafel IV, 16.

3) Kostrzewski a. a. O. S. 50.

4) Siehe diesen Band S. 117 Abb. 8, 4.

breiten Gürtelhakens. An der Innenseite befinden sich zwei kurze Bronzenieten, während auf der Außenseite drei erhöhte Längsrippen angebracht sind. Gerippte Gürtelhaken aus Eisen kommen schon in der Mittellatènestufe bei der dreieckigen Form mit aufgesetzter Platte vor. Sonst ist die Rippung besonders bei ostgermanischen Scharniergürtelhaken häufig. Zwei bronzene Spätlatènegürtelhaken aus Cammer¹⁾ (Kr. Zauch-Belzig) und Brandenburg²⁾ (Havel) zeigen fünf Längsrippen. Eine Parallele zu dem Blönsdorfer Stück mit zwei Nieten und drei Längsrippen, allerdings aus Bronze, befindet sich im Museum Kemberg (Kr. Wittenberg)³⁾.

Im ganzen zeigen die Blönsdorfer Gürtelhaken mehr westgermanische Formen, doch ist zu beachten, daß die Gürtelhaken mit quadratischem Querschnitt häufig im westlichen Wandalenlande auftreten und die bandförmigen Gürtelhaken auch dort den Hauptbestandteil bilden.

Fibeln.

Das Fibelmaterial, das den Hauptbestandteil der Beigaben bildet, kann leider kaum zur Hälfte zur Bearbeitung herangezogen werden, da der Erhaltungszustand der meisten Eisenfibeln kaum ein Erkennen des Schemas zuläßt. Trotzdem geben die erhaltenen Fibeln einen guten Überblick über das Gesamtmaterial, das als sehr einheitlich bezeichnet werden muß.

Mit wenigen Ausnahmen ist nur die Mittellatèneform vertreten, in der das Schlußstück über den Bügel greift. Spätlatèneschema kommt nur zweimal sicher erkennbar vor (17 und 25). Mit Ausnahme der Var. J. (Beltz), G. (Kostrzewski) sind sämtliche Fibeln aus Eisen. Sie kennzeichnen sich durch zahlreiche gemeinsame Merkmale. Typisch ist die obere Sehne und der vom Übergriff bis zur Spirale breiter werdende Bügel, den Kostrzewski besonders bei westwandalischen Fibeln festgestellt hat⁴⁾.

Als typologisch älteste Gruppe sind die wenigen Kugelfibeln aufzufassen (4, 11, 44), die auf Fußende oder Bügel je zwei kleine aufgeschobene Bronzekugeln tragen. Leider sind diese Fibeln schlecht erhalten. Sie besitzen aber spitzen Fußumbruch und

¹⁾ Ausgrabung vom Verf. 1926.

²⁾ Slg. Stimming-Großwusterwitz.

³⁾ Fundort Markrunzwitz, Kr. Wittenberg.

⁴⁾ Kostrzewski, a. a. O. S. 15.

kommen der Var. F. (Beltz) nahe. Einen zeitlichen Anhaltspunkt geben sie insofern, als sie am Ende der Spätlatènezeit im allgemeinen nicht mehr vorkommen.

Die Hauptmenge der größeren Fibeln gehört zu den Var. A. und B. Kostrzewski (13, 19, 22 usw.). Der Fußteil des Bügels ist bald gerade, bald geknickt, der Fußbruch meist spitzwinklig gerundet. Der Übergriff sitzt meist auf der Bügelmitte oder etwas mehr nach der Spirale zu. Bei 32 befindet er sich direkt über der Spirale. Die Fibeln dieser Gruppe tragen durchweg den oben erwähnten verbreiterten Bügel über der Spirale. Die Zahl der Windungen ist 4—6.

Eine Ausnahmestellung unter den Eisenfibeln nimmt die aus Grab 10 (Männergrab) ein (Tafel XIII). Sie besitzt einen wagrecht gestreckten verbreiterten Bügel und rechteckig geknickte Umbrüche, so daß ein viereckiger Fußrahmen entsteht. Wo Schlußstück und Bügel sich treffen, ist eine größere Eisenkugel aufgeschoben. Die Spirale hat acht Windungen. Der Fußrahmen, Bügel und Schlußstück bezeugen eine typologisch späte Stellung. Es wird zum Spätlatèneschema übergeleitet.

Von den zwei gesicherten Spätlatenefibeln des Gräberfeldes gehört ein kleines Stück zur Var. K. Kostrzewski, die die häufigste Spätlatenefibel des ostgermanischen Gebiets darstellt (Tafel XV, 25 b). Typisch sind der stumpfwinklig geknickte Bügel und der eckige Fußrahmen. Eine andere Spätlateneform mit zuerst gerade aufsteigendem, dann geknickt und gestrecktem Bügel und viereckigem Fußrahmen liegt aus Grab 17 (Kindergrab) (Tafel XIV) vor. Diese Form ist als typisch westgermanisch anzusehen. Sie kommt hauptsächlich im westlichen Brandenburg vor¹⁾. Nach meiner Beobachtung ist sie die früheste Spätlatenefibel im westgermanischen Gebiet, da sie schon zusammen mit Segelohrringen auftritt²⁾.

Von Bronzefibeln kommt nur die bekannte Var. J. Beltz, G. Kostrzewski vor (6 mal). Sie erscheint nur in Frauengräbern. Die Stücke sind bis auf wenige Einzelheiten (Länge, Bügelquerschnitt) genau gleich. Der Fuß trägt immer zwei kleine Knöpfe und ist zwischen Übergriff und erstem Knopf durch Einkerbungen verziert (s. Tafel VII).

¹⁾ Kostrzewski a. a. O. S. 33.

²⁾ z. B. Bücknitz (Kr. Jerichow I) Slg. Stimming.

Die Stellung des Fibelmaterials innerhalb der gleichzeitigen Funde der Umgebung ist eine besondere. Zwar lassen sich in den Fibelformen die Unterschiede zwischen Ost- und Westgermanen weniger genau festlegen als in den übrigen Kulturhinterlassenschaften, z. B. Keramik, Gürtelhaken, Lanzenspitzen u. a. Trotzdem ist an dem Blönsdorfer Fibelmateriale zu erkennen, daß es mehr ostgermanische Züge aufweist, wie vor allem das seltene Vorkommen von Bronze bekundet. Die in der näheren Umgebung gefundenen Fibeln derselben Zeit sind durch das Vorkommen des Typs der Mittellatènefibele (Beltz) in Bronze und einiger Plattenfibeln¹⁾ von den Blönsdorfer verschieden.

Zeitliche und kulturelle Stellung.

Die Bestimmung der absoluten Zeitstellung des Gräberfeldes ist insofern nicht schwierig, als nur eine verhältnismäßig beschränkte Zeit in Frage kommt, die Spätlatènezeit. Sie wird ganz allgemein von etwa 150 v. Chr. bis Chr. Geburt angesetzt. Innerhalb dieser Zeit gestatten uns die Fibeln eine genauere Zeitbestimmung. Die ältesten Fibelformen sind Kugelfibeln und die Varianten A und B (Kostrzewski) in etwas abgewandelter Form. Letztere bilden sogar den Hauptbestandteil der Fibeln. Spätlatèneformen treten nur zweimal in ihrer ältesten Ausbildung auf. Frühlatène- und kaiserzeitliche Formen fehlen auch bei den übrigen Beigaben und der Keramik ganz. Die mäanderähnliche Verzierung auf der Krause aus Grab 39 dürfte als jüngstes Merkmal des Gräberfeldes anzusprechen sein. Obwohl sich ältere und jüngere Gräber nicht scheiden lassen, wird man nicht fehlgehen, wenn man die Bestattungsdauer des Gräberfeldes von etwa 120 bis 40 v. Chr. ansetzt. Dabei ist berücksichtigt, daß die Mittellatènefibele sich stellenweise bis in die Kaiserzeit hinein hält. Gegen eine spätere Ansetzung des Gräberfeldes spricht aber das nur zweimalige Auftreten von Spätlatènefibeln.

Die Bearbeitung des Fundmaterials hat ergeben, daß das Gräberfeld von Blönsdorf außerordentlich starke ostgermanische Züge aufweist, obwohl es im westgermanischen Gebiet liegt. Besonders in der Keramik prägt sich dieser ostgermanische Charakter aus. Innerhalb des ostgermanischen Gebiets sind es die westlichen

¹⁾ Wittenberg, Mus. Halle. Wergzahna (Kr. Wittenberg) Mus. Halle, siehe diesen Band S. 113 ff.

Wandalen¹⁾ in Niederschlesien und der Niederlausitz, zu denen die Beziehungen am stärksten sind. Dieselben Gefäß- und Beigabenformen, dieselbe Bestattungsart treten hier wie dort auf.

Es steht nun die Frage offen, ob bei einer westgermanischen Bevölkerung wandalischer Einfluß vorliegt oder ob eine wandalische Einwanderung in Frage kommt. Auf Grund anderer Funde im mittleren Elbgebiet²⁾ sprach Kossinna³⁾ in zwei kurzen Aufsätzen die Ansicht aus, daß die wandalischen Funde im mittleren Elbgebiet Hinterlassenschaften eines wandalischen Stroms seien, der von seiner Heimat Niederschlesien nach Oberhessen⁴⁾ zog. Vor kurzem hat W. Schulz⁵⁾ in der Jahresschrift die ostgermanischen Funde der Provinz Sachsen (Gernstedt, Burgscheidungen, Wittenberg) zusammengestellt. Dabei wird auch der wandalische Charakter der Gräberfelder von Blönsdorf und Thiessen erwähnt. Sie sind auch auf der Fundkarte mit eingezeichnet⁶⁾.

Nach der vorliegenden Bearbeitung ist es nicht mehr zweifelhaft, daß das Urnenfeld von Blönsdorf einen der wichtigsten ostgermanischen Funde auf westgermanischem Gebiet darstellt. Er beweist vor allem, daß es sich bei der wandalischen Teilwanderung — um sie einmal so zu bezeichnen — nicht um einen vorübergehenden Durchzug durch das mittlere Elbgebiet handelt, sondern daß mindestens ein Teil der Leute zunächst wohnen bleibt, um dann erst vor Beginn der Kaiserzeit weiter zu wandern. Die Auswanderung aus dem wandalischen Heimatgebiet erfolgt am Beginn der Spätlatènezeit. Es ist zu beachten, daß nur die urnenbestattenden Wandalen, nicht aber die brandgrubenbestattenden auswandern. Dabei soll die Frage unberührt bleiben, inwieweit die beiden nicht nur in der Bestattungsform, sondern auch in den Gerätformen verschiedenen Gruppen überhaupt gemeinsam als Wandalen bezeichnet werden dürfen. M. E. ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ein tiefgehenderer als bis jetzt angenommen wird, besonders

¹⁾ Als Hauptfundorte seien Denkwitz (Kr. Glogau), Zölling (Kr. Freystadt), Sadersdorf (Kr. Guben) genannt.

²⁾ „Krausen“ aus Mühro (Kr. Zerbst) Mus. Zerbst und Bücknitz (Kr. Jerichow I) Slg. Stimming.

Henkeltassen: Thiessen (Kr. Wittenberg) Staatsmus. Berlin.

³⁾ „Mannus“ XI/XII, 1919/20, S. 404f.; „Mannus“ XVI, 1924, S. 278.

⁴⁾ O. Kunkel in „Mannus“ XVI, 1924, S. 371 ff.

⁵⁾ Jahresschrift XI, 1925.

⁶⁾ a. a. O. S. 66.

wenn man das niederlausitzische Material mit heranzieht, das bei Tackenberg keine Berücksichtigung findet. — Die ursprüngliche westgermanische Bevölkerung des mittleren Elbgebietes war bereits zum großen Teil bei Beginn der Spätlatènezeit abgewandert. Das beweisen zahlreiche westgermanische Latènegräberfelder, die mit der Mittellatènestufe abbrechen¹⁾. Ein Teil der alten Bevölkerung blieb allerdings wohnen, wie die westgermanischen Spätlatènefunde von Wittenberg, Zahna und andere²⁾ bezeugen. Daß Ost- und Westgermanen im mittleren Elbgebiet eine Zeitlang gleichzeitig nebeneinander wohnten, beweisen die starken wechselseitigen Einflüsse.

Der genaue Verlauf der wandalischen Wanderungen in der Spätlatènezeit kann nicht festgelegt werden, bevor das Material eine starke Bereicherung erfährt. Das Gräberfeld von Blönsdorf konnte nur einen wichtigen Beitrag liefern.

¹⁾ z. B. Schmetzdorf (Kr. Jerichow II), Mannus IV, 1912. Sorge bei Lindau (Anhalt), Jahresschrift IV, 1903. Bülstringen (Kr. Neuhaldensleben) Zeitschr. für Ethn. 1895. Schenkenberg bei Delitzsch, Jahresschrift X, 1909.

²⁾ Siehe diesen Band S. 113 ff.